

Bezugpreis:  
Wochentlich 50 Pf. - Belegblätter 10 Pf. - durch die Post bezogen  
vierteljährlich M. 1.75 - halbjährlich M. 3.25 - jährlich M. 6.00  
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:  
Die 14spaltige Belegstelle ober dem Raum 10 Pf. - für aus-  
wärts 15 Pf. - Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Kleinere Belegstellen 50 Pf. - für auswärts 60 Pf. - Beleg-  
blätter pro Laufende M. 2.50.  
Telephon-Anschluß Nr. 109.

# General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Freibeilagen:  
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. - Der Landwirt. - Der Arbeiter.

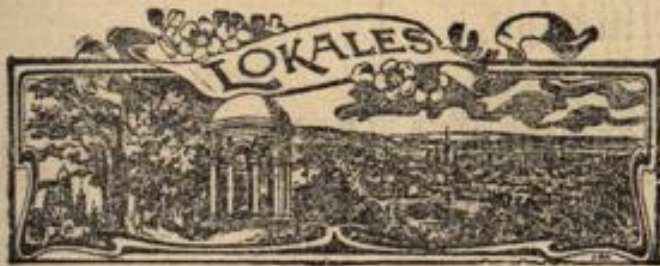
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 280.

Samstag, den 30. November 1901.

XVI. Jahrgang.



Wiesbaden, 29. November.

\* Der nördliche Bezirksverein hielt gestern Abend im „Hotel Bahn“ seine Generalversammlung ab, die leider nicht sehr stark besucht war. Herr Rechtsanwalt Kullmann eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder Trauer und Bornträger gedenkend, zu deren Andenken die Versammelten sich von den Sitzen erhoben. Darauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein hat sich recht eifrig der Fragen angenommen, die das nördliche Stadtgebiet interessieren. Vor allem war es die dringend nötige Kambach-Analysierung, die den Vorstand beschäftigte. Herr Emil Koss berichtete eingehend über die unternommenen Schritte. Derselbe schlug vor, mit dem Kurverein und dem ärztlichen Verein eine abermalige Eingabe an die kgl. Regierung zu machen. Die Versammlung beschloß demgemäß, da es dringend nötig sei, die Mißstände am Kambach zu beseitigen. Der Vorstand soll auch ferner die Angelegenheit im Auge behalten. Herr Kullmann berichtet weiter über die Thätigkeit des Vorstandes gegenüber dem Vorgehen und Verhalten der Straßenbahngesellschaft. In dieser Sache ist der Verein meist mit den übrigen Bezirksvereinen vorgegangen. Die Beschwerden hätten ja theilweise gewirkt, doch sei bis heute noch sehr Vieles zu wünschen übrig geblieben. Das Verhalten der Gesellschaft sei noch immer nicht so, wie es sein sollte, doch hoffe man, daß sich dies mit der Zeit noch bessere. Eine weitere wichtige Sache, mit der sich der Vorstand zu beschäftigen hatte, war die Verhandlung der Polizeibehörde betreffs eines Hauses, in dem sich die Unzucht eingenistet hatte. Nach dieser Eingabe erfolgte Remedur. Den Kassenbericht erstattete Herr W. Wind. Der Verein zeigte einen Zuwachs an Mitgliedern von 124 auf 129. Die Einnahmen betrugen 387.54 Mk., die Ausgaben 370.29 Mk., so daß ein Kassensaldo von 17.25 Mk. verbleibt. Das weitere Vermögen des Vereins beträgt 994.92 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. — Die Frage der Erweiterung der Elisabethenstr. ist eine wichtige, berichtet Herr Emil Koss eingehend darüber und schlug vor, daß der Verein sich mit dem Plane der Stadtverwaltung, die Straße auf der Westseite nur so weit zu erweitern, daß vor jedes Haus noch drei Meter Vorgarten bleiben, einverstanden erklären soll, da jeder Einwand dagegen die so dringend nötige Umänderung der Straße nur zu verheerenden Ergebnissen führen würde. In diesem Sinne wurde auch schließlich eine Resolution des Inhalts angenommen:

## Der verschwundene Korporal.

Eine Wandergeschichte von Hans Krause.

Ende vorigen Jahrhunderts wohnte der russische Feldmarschall Suworow den Wäldern bei, welche im Kaukasus stattfinden. Die Truppen Suworows hatten in einem engen Thal ihr Lager aufgeschlagen, und der Feldmarschall, überzeugt, in diesem Versteck vor den „Feinden“, welchen der General Wassewski führte, nicht überfallen zu werden, hatte nur an dem Thaleingange Posten aufstellen lassen. Das war sehr unvorsichtig, und der berühmte Feldmarschall wäre in einem Ueberfall von seinem eigenen General besiegt worden, wenn ihm nicht zur rechten Zeit verrathen worden wäre, daß Wassewski über einen Pakt gekommen sei, bereits im nahen Walde verborgen liege und einen Ueberfall plane. Suworow traf schnell seine Vorbereitungen und als der „Feind“ nächstlicher Weise erschien, fand er Suworows Armee schlafend und wurde in die Flucht getrieben.

Am anderen Morgen ließ Suworow den Hauptmann Daskoff von der dritten Kompagnie des Kaluga-Regiments zu sich rufen.

„Hauptmann“, redete er ihn an, „in Deiner Kompagnie befindet sich ein Kosak namens Lubbin.“

„Rein, Excellenz, den Namen kenne ich nicht.“

„Es wäre gut, wenn Du die Namen der Kompagnie im Kopfe hättest.“

„Still, überzeuge Dich erst. Ich habe den Mann mit dem Abzeichen Deiner Kompagnie heute Nacht vor mir gehabt. Ich will ihn zum Korporal ernennen. Führe mir den Mann vor.“

Nach einer Viertelstunde meldete der Hauptmann, daß ein Mann namens Lubbin in seiner Kompagnie nicht stehe, Vergerlich ließ Suworow sämtliche Leute der Kompagnie aufsuchen, ohne daß es ihm gelang, den gesuchten Lubbin zu finden.

Das ist die räthselhafte Wandergeschichte. Besagter Lubbin ist weder in der betreffenden Kompagnie noch im ganzen Kaluga-Re-

Der Magistrat möge, nachdem eine Einigung mit den Anwohnern zu Stande gekommen ist, mit der alsbaldigen Erweiterung der Elisabethenstr. beginnen, so daß dieselbe bis zum Beginn der Frühjahrskur beendet ist, auch das Trottoir der Nordseite, soweit es in Folge des Verkehrs mit Herrn Professor Dr. Wogenstetter zur Verfügung steht, gleichzeitig fertig stellen und die Fortsetzung nach Möglichkeit fördern, da gerade nach dieser Seite wegen der Nähe der elektrischen Bahn die Passage in höchstem Maße gefährdet ist.

Ueber das Paulinenschloßchen als Kurhausprovisorium und seine spätere eventuelle Mitbenutzung berichtet Herr Dr. Plehner. Referent sprach sich auch mit den weiteren Redner sprachen in dem Sinne, daß das Provisorium so dauerhaft hergestellt werden möge, daß es später noch weiteren Zwecken dienen könne. Es wurde schließlich in diesem Sinne eine Resolution gefaßt, die dem Magistrat zur Kenntnis gebracht wurde. Dieselbe lautet:

Der nördliche Bezirksverein giebt dem Wunsch Ausdruck, daß das als Provisorium für das Kurhaus angelegte Paulinenschloßchen auch nach Fertigstellung des neuen Kurhauses als Gesellschaftshaus zu ähnlichen Zwecken erhalten bleibe.

Herr Dr. Plehner berichtet weiter über das Aufnahmestück und seine spätere Verwerthung. Derselbe berichtet die von der Stadtverwaltung geplante Abtheilung des Thales ähnlich wie das Nerothal zu Anlagen auszubauen, da die Kuranlagen mit der Zeit unzureichend würden, und zwar auch von zwei Alleenstraßen begrenzt, ähnlich wie Nerothal- und Wilhelmstr. Vorgesprochen wurde eine Eingabe an den Magistrat des Inhalts: Der Nordverein ist der Ansicht, daß die Stadt Wiesbaden das ganze Aufnahmestück erwirbt und in möglichst breite zu Anlagen umgestaltet.

Die Vorstandswahl ergab: Erwählter der auscheidenden Herren Hugo Rosenfeld, Vanquier Liebmann und Rentner Kuhl; an Stelle des verstorbenen Herrn Brädt und des ausgeschiedenen Herrn Saron wurden die Herren Rentner Schweisguth und C. A. Müller gewählt.

Herr Liebmann erhob eine Unmenge Beschwerden gegen das hier beliebte Verfahren der elektrischen Straßenbahn, auf die wir nach den Wahlen noch zurückkommen werden.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Berlin, 29. November. Dem Berliner Tageblatt zu Folge handelt es sich bei der Einladung verschiedener Parteien zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler für morgen nicht um eine gemeinsame Konferenz. Die Abgeordneten sind zu verschiedenen Zeiten zu dieser Besprechung eingeladen worden.

\* Berlin, 29. November. Die Wälderhebung, der Reichskanzler habe Reichstagsmitglieder aller Fraktionen nach dem Reichskanzlerpalais zu einer Konferenz am 30. eingeladen, in der der Sozialist besprochen werden solle, ist völlig unzutreffend.

giment gefunden worden. Wer war es also? Wie machte Suworow seine Bekanntschaft, und weshalb wollte er ihn zum Korporal ernennen?

In einem der Bauernhäuser, welche am Eingange des Thales standen, wohnte der Kosak Lubbin mit seinem erwachsenen Sohn Wassili. Dieser letztere war verlobt mit Minka, der Tochter des Bauern Ruppisch, dessen Haus am anderen Ende des Thales stand. Zwischen beiden Häusern lag das Wäldchen des Feldmarschalls Suworow. Nun lag die Geschichte so. Am lezten Sonntag morgen war noch keine Spur von den Soldaten zu sehen. Am Vormittag bestellte Minka beim Kirchgang den Wassili zu einem Stellbischen in der Nähe des Ruppischen Hauses abends um zehn Uhr stattfinden sollte. Gegen Mittag rückten die Soldaten in das Thal ein, und es wurde sofort der Befehl gegeben, Zivilpersonen durch das Lager nicht passieren zu lassen. Auf den beiden Bergseiten das Lager zu umgeben war unmöglich. Wollte Wassili die Zusammenkunft nicht versäumen, so mußte er unbedingt mitten durch das Lager.

Es war Befehl gegeben worden, daß sämtliche Soldaten, welche für die Nachtwache — von 1 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens — bestimmt waren, an: Tage in die Bauernhäuser einquartiert würden, um dort zu ruhen, bis die Reihe an sie käme. Die von der dritten Kompagnie des Kaluga-Regiments gestellten Wachen wurden dem Hause des Bauern Lubbin zugeteilt. Diese Leute schliefen am Abend. Sie lagen ausgebreitet auf Strohläden, mit ihren Mänteln bedeckt, in der geräumigen Scheune. Wassili nahm heimlich eine der Uniformen und legte sie an. Dann machte er sich auf den Weg. Die Soldaten im Lager lärmten und tranken und kümmerten sich nicht um ihn. Als er bereits mitten im Lager war, erscholl plötzlich das Signal, welches zum Schlafengehen aufzuforderte. Der Lärm verstummte, die Soldaten begaben sich ungeklärt in ihre Bette. Wassili aber schritt weiter und befand sich bald am Ende des Lagers.

„Woher?“ fragte der Posten.

\* London, 29. November. Die „Times“ melden aus Pretoria vom 27. 11.: In der heute abgehaltenen Sitzung des Exekutivamtes wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche das Gesetz betr. die Goldgruben einer eingehenden Prüfung unterworfen und Zusätze und Abänderungen in Vorschlag bringen soll.

## Religiöser Bahnsturm.

\* Forst i. L., 28. November. In religiösem Paroxysmus enthalten sich in dem nahen Dorfe Datten 9 Personen, die Familienangehörigen des Bauers Kaschke, Vater, Mutter, ein 18jähriger Sohn, eine 19jährige Tochter, die Magd und 4 Bauernfrauen, seit Samstag aller Speise. Gebete murmelnd und Litaneien singend, springen die Leute zeitweise unbefleidet im Hause, im Hofe und vor den Gehöften umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militär losgekommener Sohn Kaschkes, der den Dumburg nicht mitmachen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer mißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand Kaschkes nicht Hunger leide. Zwei Ortseinswohner teilen sich in die Arbeit der Fütterung. Donnerstag wurde die Frau Kaschke tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht war blutübrig. Die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Ueber der Leiche liegen die andern Personen in religiösen Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick. Die Behörde hat Anordnungen getroffen, daß alle Personen vorläufig ins Hospital transportiert werden. Die kranken Menschen gehören der Sekte der Irvingianer an.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Joerg; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Gerg; sämtlich in Wiesbaden.

Neu eröffnet! Photographisches Atelier. Empfehle mich zur Anfertigung von Porträts in jeder Ausführung und Größe. Veranlassungen von Porträts nach jedem Bilde. Auf Wunsch komme auch außer dem Hause ohne bedeutend. Preiserhöhung, nur vorzüglichste Porträts werden geliefert. Gütigen Aufträgen entgegengehend, zeichnet Hochachtungsvoll Ludwig. Fröhlich Photograph, Bleichstraße 18, 1.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächerer Personen, besonders Kinder, empfehle ich eine Tasse mit meinem beliebten **Lahusen's Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Rein Geheimmittel. Reiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und geklärt, daher an Geschmack heftig und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Atteste u. Danklaute an darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apollon Lahusen in Bremen.** Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden. Friedrichsc. Haupt- und Niederlage in Wiesbaden: Tann- und Apotheke von Dr. J. Mayer und Löwen-Apotheke sowie Victoria-Apotheke, Rheinstraße 41. 4185

„Urlaub vom Hauptmann!“ brummte Wassili. „Gut, Kamerad, hinaus kommst Du, aber hinein kommst Du nicht ohne Weiteres. Und aus dem Thal hinaus kommst Du auch nicht.“

Ohne zu antworten, ging Wassili weiter und kam ungehindert zum Ruppischen Hause. Zu seiner Verwunderung war Minka nicht da. Bald aber kam sie aus dem Wald und berichtete, daß derselbe voll Soldaten sei. Später nahm Wassili Abschied. Kaum war er hundert Schritte gegangen, als ein Offizier vor ihm stand, niemand anders als Suworow selbst, der ihn liebte, in eigener Person das Lager zu inspizieren.

„Woher kommst Du, Gundersohn?“ donnerte er ihn an. „Vom Wolonsker Wald.“, sagte Wassili mit der schnellen Geistesgegenwart des gemeinen Russen.

„Was hastest Du da zu suchen?“

„Ich war auf Kundtschaft. Das ganze Wassewskische Korps liegt im Walde im Hinterhalt.“

„Verdammt! — Wenn Du wahr redest? — Komme mit!“

Sie schritten zur Feldwache am Ausgange des Thales. Suworow übergab Wassili einem Offizier als Gefangenen und befahl, sofort Schleichpatrouillen nach dem Wolonsker Walde zu senden. Die zurückgekehrten Patrouillen bestätigten die Mittheilung Wassilis. Nun ließ der Feldmarschall sich diesen vorführen.

„Wie heißt Du?“

„Lubbin.“

„Wie ich an Deiner Achsel sehe, bist Du von der dritten Kompagnie des Kaluga-Regiments. Gut, Du hast mir einen großen Dienst erwiesen. Ich ernenne Dich zum Korporal. Jetzt geh zu Deiner Kompagnie und morgen früh melde Dich bei mir.“

Wassili aber eilte heim, entledigte sich der Uniform, warf sie in die Scheune zu den noch immer schnarchenden Soldaten und dachte nicht weiter an die ganze Geschichte. Im Kaluga-Regiment aber forschte man noch lange Zeit nach dem Soldaten Lubbin, den der Feldmarschall persönlich zum Korporal gemacht hatte, und den nicht zu finden war.



# Handwerker!

Warum können wir den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei nicht wählen?

Gründlich und hauptsächlich deshalb nicht, weil die freisinnige Volkspartei den Lebensinteressen der Nation und der nationalen Arbeit das rechte Verständnis nicht entgegenbringt.

Aber auch als Handwerker können wir diese Partei nicht unterstützen, sondern müssen sie bekämpfen:

1. weil sie von jeher eingetreten ist und noch heute eintritt für eine schrankenlose und zügellose Gewerbefreiheit, die viele Handwerker um ihre freie, wirtschaftlich selbständige Existenz gebracht hat;
2. weil die freisinnige Volkspartei gegen alle Gesetze gestimmt hat, welche dazu bestimmt sind, wiederum Ordnung in die zerfahrenen Verhältnisse im Handwerk zu bringen, insbesondere gegen das Gesetz über die Handwerksorganisation.

Wäre es nach der freisinnigen Volkspartei gegangen, so hätten wir heute keine gesetzliche Vertretung zur Geltendmachung unserer Interessen, wie sie in den Handwerkskammern gegeben ist;

3. weil die freisinnige Volkspartei gegen die Beschaffung von billigem Kredit für die Handwerker, bezw. für die Handwerker-Genossenschaften gestimmt hat, wie ihn die Preussische Centralgenossenschaftskasse darbietet;
4. weil die freisinnige Volkspartei gegen alle Gesetze gestimmt hat, durch welche der solide, aber wirtschaftlich schwächere Gewerbetreibende geschützt werden sollte gegen den unsoliden, unlauteren Wettbewerb und gegen die wucherische Ausbeutung. Die freisinnige Volkspartei hat gestimmt:

gegen jedes Wuchergesetz,  
gegen das Gesetz wider die Abzahlungsgeschäfte,  
gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs,  
gegen das Gesetz zur Einschränkung der Börsenspekulation,  
gegen die Einschränkung des Hausirhandels.

Eine Partei, die überall nur Nein sagt, wo Ausschreitungen im wirtschaftlichen Betriebe unterdrückt werden müssen, kann der Handwerker nicht unterstützen.

## Warum müssen wir Herrn Bartling wählen?

Weil er Verständnis dafür besitzt, daß dem Handwerk die Hilfe des Staates Noth thut, und weil er praktisch dabei mitarbeiten will und kann.

Herr Bartling hat sich schon als Reichstagskandidat im Jahre 1897 dafür ausgesprochen, daß dem Handwerk zu seiner Hebung und Kräftigung eine neue Organisation gegeben werden muß. Er ist schon damals für das Organisationsgesetz eingetreten, wie es nachher auch von den Nationalliberalen im Reichstag mit beschlossen wurde.

Herr Bartling ist auch bereit, Mängel mit zu beseitigen, welche sich an dem Organisationsgesetz herausgestellt haben und etwa noch herausstellen werden.

Herr Bartling hat erklärt, daß er dafür eintreten wird,

1. daß die Kosten der Fachschulen und der anderen Einrichtungen zur Heranbildung und Prüfung der Lehrlinge auch von denjenigen handwerklichen Betrieben mit getragen werden, die als „Fabrikbetriebe“ (Großbetriebe) außerhalb der Handwerker-Organisation stehen.
2. daß die Anforderungen der Handwerker gesetzlich sichergestellt werden;
3. daß im Baugeerbe und in ähnlichen Gewerben, deren Ausübung eine unmittelbare Gefahr für Menschenleben zur Folge haben kann, der Befähigungsnachweis eingeführt wird.

Außerdem hat Herr Bartling erklärt, daß er ebenso, wie es die nationalliberale Partei stets gethan,

für die Förderung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen,  
für die Fortentwicklung des Genossenschaftswesens,  
gegen jede staatliche Bevorzugung von Beamten- und Offiziersvereinen,  
für die Bekämpfung der Borgwirtschaft,  
für zweckmäßige Gestaltung des öffentlichen Submissionswesens,  
für Einschränkung der Militärwerkstätten,  
für Beseitigung der durch die Gefängnisarbeit dem freien Gewerbe entstehenden Schäden

eintreten wird.

Also Herr Bartling steht in der einen wie in der anderen Hinsicht auf dem Boden positiver, hilfsbereiter Mitarbeit.

Dazu kommt noch Eines:

**Herr Bartling wohnt bei uns in Wiesbaden,**

er kennt uns und wir kennen ihn. Wir können uns in jedem Falle sofort mit ihm in's Benehmen setzen.

Wir wissen auch längst schon, daß er ein wohlwollender, im Leben erfahrener Mann ist, der, wenn er für uns eintritt, auch wirklich etwas für uns erreichen wird. Deshalb treten morgen Mann für Mann für

## Herrn Eduard Bartling in Wiesbaden

ein, — zum Besten des Vaterlands, zum Nutzen für unseren Wahlkreis, aber besonders auch im Interesse unserer berechtigten Bestrebungen als Handwerker.

**Viele Handwerker aus Stadt und Kreis Wiesbaden.**



Ausstellung für Feuerstuhl  
Berlin 1901  
Goldene Medaille  
Höchster Preis.

## Singer Nähmaschinen

Paris 1900: Grand Prix, Höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen  
Singer Nähmaschinen  
Singer Nähmaschinen  
Singer Nähmaschinen  
Singer Nähmaschinen

Sind mustergerichtig in Construction und Ausführung.

Sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.

Sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.

Sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

Sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager in Stiefel in großer Farbenauswahl. Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

**Singer Co. Nähmaschinen Aot.-Ges. Wiesbaden, Marktstraße 34.**



In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

**rechtzeitig**

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbefinden Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Façon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nöthig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

407

## Färberei Gebr. Röver,

chem. Waschanstalt,

**Wiesbaden, Langgasse 12.**

20 Läden. 200 Angestellte.



# Auch eine Wahl-Zeitung.

Mitbürger in Stadt und Land!

Das Vaterland über die Partei!

Sicherheit nach Außen!

Freiheit und Ordnung im Innern!

Wählt Bartling!

## Vier Kandidaten

bewerben sich um das Mandat.

Herr Dr. Quack, der Kandidat der Sozialdemokraten, ist Zeitungsredakteur in Frankfurt a. M. Seine Zeitung lebt von den Arbeitergroßchen.

Der Kandidat der Freisinnigen, Herr Dr. Krüger stammt aus Königsberg in Ostpreußen und wohnt in Berlin. Die Rheingegend kennt er vermuthlich von Vergnügungsfahrten. Im Uebrigen sind ihm Land und Leute in Nassau fremd.

Der Centrumskandidat, Herr Fuchs, ist Kaufmann in Köln. Auch er ist dem Wahlkreis fremd, wie dieser ihm.

Der einzige Kandidat, der die Bedürfnisse und Wünsche des Wahlkreises kennt, ist

Herr

Ed. Bartling

in Wiesbaden,

er lebt seit bald dreißig Jahren in unserer Mitte. Man sollte Jeder wählen, dann brauchen wir nicht nach Berlin oder Köln oder Frankfurt zu reisen, wenn wir dem Vertreter unseres

Wahlkreises einen Wunsch vortragen oder Rath von ihm haben wollen. Herrn Bartling in Wiesbaden kann man jederzeit leicht und sicher erreichen.

Er ist auch der rechte Mann für uns, denn er hat

— für jede gerechte Sache ein  
— offenes Ohr,  
— für alle wirthschaftlichen  
Angelegenheiten einen praktischen Blick.

Das wissen alle, die mit ihm zu thun hatten, so lange er Stadtrath in Wiesbaden war, und die ihn sonst kennen gelernt haben.

...



# Was soll's?

Der unlautere Wettbewerb und der Kampf mit vergifteten Waffen hat begonnen.

Die freisinnigen Flugblätter und „Wahlzeitungen“ athmen dieselbe Gehässigkeit gegen die National-Liberalen, wie vor zehn und zwanzig Jahren. Was die National-Liberalen für Meer und Flotte bewilligt haben, das soll kritiklos geschehen sein. Wenn sie mit redlichem Bemühen nach dem wirtschaftlichen Ausgleich suchen, damit Stadt und Land versöhnlich beieinander leben können, dann ist das ein „Gierfang“. Und den Erwerbsständen wird Angst vor dem Zolltarif gemacht, als ob

jeder Zoll dreimal bezahlt werden müßte

bezahlt werden müßte, einmal vom Produzenten, dann vom Händler, nachher vom Konsumenten.

Was soll diese Heerei gegen die National-Liberalen? Ist nach dem 30. November nicht auch noch ein Tag? Kommt dann nicht der Augenblick, daß die

## Bürgerlichen Parteien ihrer gemeinsamen Interessen

sich erinnern müssen? Oder rechnen die Freisinnigen auch in Wiesbaden nicht mehr mit der Aussicht auf Stichwahl? Es scheint fast so.

Aber was soll dies Heeren gegen den Zolltarif? Sieht die freisinnige Partei nicht, wie der Sozialdemokrat ihr auf diesem Wege stets um ein Vielfaches voraus ist? Sagt der Freisinn: du kleiner Mann mußt noch mehr entbehren, — so sagt der Sozialdemokrat: du kleiner Mann wirst zu Tode geschunden. Sagt der Freisinn: die National-Liberalen bewilligen kritiklos, so sagt der Sozialdemokrat: die herrschenden Klassen sind der geheime Verdrüssvollzieher und Büttel, der den Hunger der Armen besteuert, damit der Reichthum prassen kann.

Dann hört aber der Verheerter nicht mehr auf den Freisinn, sondern auf den Sozialdemokraten.

Und das soll nicht endlich anders werden? Immer und überall will der

## Freisinn die Vorfrucht der Sozialdemokratie

bleiben? Wir können's bedauern. Aber wir können's nicht wehren.

Unsere Bürger in Stadt und Land haben es aber am Samstag in der Hand, Wandel zu schaffen.

# Handwerker!

Die Freisinnigen haben jetzt einen ganzen Satz voll — schöner Worte für Euch.

Aber die schönen Worte können dem Handwerk seinen goldenen Boden nicht wiedergeben.

In vielen und wesentlichen Dingen hat die national-liberale Partei bewiesen, daß sie dem Handwerk praktisch — en Beistand leisten will. Sie hat

für das Buchergesetz von 1880

für das schärfere Buchergesetz von 1893

für das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb,

für das Gesetz gegen die Abzahlungsgeschäfte,

für das Gesetz über die Handwerksorganisation

gestimmt. Der Freisinn hat gegen alle diese Gesetze gestimmt.

Herr Partling will als praktischer Mann auch weiter helfen. Er hat den Vertretern des Handwerks ausdrücklich erklärt:

für das Baugeverbe und ähnliche Gewerbe, deren Ausübung zur unmittelbaren Gefahr für die Sicher-

heit des Menschenlebens werden kann, halte ich den Befähigungsnachweis für geboten;

für eine gesetliche Sicherung der Bauforderungen trete ich ein;

die Kosten der Fachschulen und der übrigen Einrichtungen zur Heranbildung der Lehrlinge im Handwerk müssen auch von denjenigen Handwerksbetrieben mitgetragen werden, die zum Großbetrieb übergegangen sind und als „Fabrikbetriebe“ außerhalb der Handwerkerorganisation stehen.

Das sind praktische, gangbare Wege zur Hebung des Handwerks.

Was der Freisinn bieten kann, wißt Ihr aus seiner Vergangenheit. Hundert schöne Recepte, aber keine Apotheke, wo man diese Arzneien haben kann.

...

# Landwirth!

Die Erklärung des Herrn Bürgermeister Greckius in Michelbach habe ich in den Zeitungen gelesen und ich finde, daß sie den Nagel auf den Kopf trifft. Es ist mir gerade so gegangen, wie Herrn Greckius. Ich habe Herrn Wintermeyer auch nur gewählt, weil ich glaubte, er werde den Freisinnigen ein besseres Verständniß für die Landwirtschaft beibringen. Aber das ist ihm leider ebenso wenig gelungen, wie dem Fürsten Bismarck, der sich ja auch viel Mühe gegeben hat, um die Theilnahme der Freisinnigen für den Schutz der nationalen Arbeit zu gewinnen. Herr Eugen Richter ist so theilnahmslos geblieben wie zuvor, und so unduldsam wie zuvor, wenn einer anders denkt als er. Deshalb versuche ich es kein zweites Mal mehr, Herrn Eugen Richter und seine Partei zum besseren Verständniß für die Fragen der nationalen Wohlfahrt zu bringen. Ich nehme keinen freisinnigen Stimmzettler mehr in die Hand! Ich wähle Partling. Der kennt unsere Verhältnisse und in seiner Partei sitzen viele Landwirthe neben den Industriellen, Handwerkern, Kaufleuten, Beamten usw. Da kann Jeder zu seinem Rechte kommen und wird keiner bevorzugt werden. Das paßt gerade für unseren Wahlkreis, wo wir uns mit der Stadt und mit der Industrie gut vertragen wollen.

B. n.

# Eine Anfrage.

Wenn der kleine Landwirth ohne Zollschutz mindestens ebenso wohl sein Auskommen findet, ja noch besser bestehen kann, als unter dem Schutz des Zolles:

warum ist im gesegneten Lande des Freihandels gerade der kleine und mittlere Bauernstand am ersten gebrochen? In England nämlich!

...

# Sie möchten gern dabei gewesen sein!

Ein freisinniger Vertrauensmann, H. Chr. M., hat in einer national-liberalen Versammlung in Schierstein das Vörsengesetz vertheidigt. Er hat es für ein so gutes Gesetz erklärt, daß man

überhaupt nichts daran ändern dürfte.

Wißen die freisinnigen Vertrauensmänner nicht, daß die Freisinnigen im Reichstag wie ein Mann gegen das Vörsengesetz gestimmt haben?

Herr Stadtrath Hirsch aus Frankfurt a. M. hat in Wiesbaden einen Vortrag gehalten, und laut gerühmt, wie es die freisinnigen Männer nach langem Kampfe erreicht hätten, daß die direkten Steuern in Preußen gerechter vertheilt werden.

Weiße Herr Hirsch nicht, daß die Freisinnigen im Abgeordnetenhaus wie ein Mann gegen die Reform der direkten Steuern gestimmt haben?

Herr Dr. Alberti hat bei derselben Gelegenheit die Rentengutsbildung im Osten gepriesen, nach deren Muster die Auftheilung des Großgrundbesitzes in Bauerngüter fortgeführt werden müsse.

Weiße nicht einmal Herr Dr. Alberti, daß die Freisinnigen im Abgeordnetenhaus Schulter an Schulter mit den Polen wie ein Mann gegen alle Ansiedelungsgesetze gestimmt haben?

Oder möchten die Freisinnigen gerne dabei gewesen sein? Schade, daß die Einsicht zu spät kommt. Nach zehn Jahren lassen sich Abstimmungen nicht mehr corrigiren, auch nicht — umdeuten! —

...

# Die Kirche soll beim Dorfe bleiben!

Was bringt die Zollerhöhung dem Gewerbe?

Darauf antwortet das freisinnige Wahlkomitee einfach: sie bringt jedem Erwerbszweig, dem Handwerker und dem Bauer, dem Beamten und dem Rentner, dem Unternehmer und dem Arbeiter nur Schaden, Schaden, Schaden!

Mit anderen Worten: wir haben eine Regierung im Lande, die dem ganzen Volke Schaden bereiten will.

Nein, nicht eine Regierung, sondern die Gesamtheit der verbündeten Regierungen hat in dieser Weise die Absicht, die Volkswohlfahrt zu schädigen. Und sie hat diesen Entschluß gefaßt auf Grund von sorgfältig vorbereiteten Rathschlägen, die ihr der „Wirtschaftliche Ausschuß“ ertheilt hat, also jene Körperschaft, von Sachverständigen, in der die angesehensten Vertreter der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Landwirtschaft vereinigt waren!

Welcher vernünftige Mensch, der sachlich und ruhig nachdenkt, wird dies glauben?

# Was ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, daß wir den Schutz der nationalen Arbeit schon seit 1879 haben.

Die Wahrheit ist, daß vor dem Jahr 1879 alle Waren vom Ausland billig ins Land kommen konnten, aber daß die heimische Arbeit und der heimische Markt dabei zu Grunde zu gehen drohte.

Die Wahrheit ist, daß das Geld in's Ausland abströmte, daß die Kirche nicht beim Dorfe blieb, daß in Folge dessen Tausende und Abertausende auswandern mußten oder brotlos auf der Landstraße lagen,

daß die billigsten Lebensmittel zu theuer waren,

waren, weil die Arbeiter keine Arbeitsgelegenheit, keine Beschäftigung hatten.



Die Wahrheit ist, daß mit der

## Umkehr vom Freihandel zum Schutz der nationalen Arbeit

Die Verhältnisse besser wurden, also nicht erst seit den neuen Handelsverträgen, sondern seitdem uns Fürst Bismarck die Grundpfeiler einer nationalen Wirtschaftspolitik aufrichtete, haben wir den wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Wahrheit ist also, daß der Schutz der nationalen Arbeit längst aufgerichtet ist, daß Zölle überall schon bestehen:

**Sie sollen jetzt nur den Erfahrungen der letzten zehn Jahre und den neu aufgetretenen Bedürfnissen in Landwirtschaft und Industrie weiterhin angepaßt werden.**

Die Wahrheit ist, daß damit wieder nichts weiter bezweckt ist, als ein

**besserer Schutz der heimischen Arbeit, des heimischen Marktes,**

damit kein Geld für Waaren in's Ausland zu gehen braucht, wenn die heimische Arbeit dieselben Waaren liefern kann.

Und das soll allen zum Schaden gereichen?

Nein, ihr Apostel des Freihandels! Wenn die

## Aufrichtung

**des Schutzes der heimischen Arbeit**

allen Verhältnissen zum Segen geworden ist, wird die

## Nachbesserung dieser Schutzmaßregel

den Handel und Wandel nicht zum Schaden gereichen, sondern ausgleichend, fördernd, belebend und für alle produktiven Kräfte des Landes — unseres Landes nämlich — anregend wirken.

Und nur für uns und unser Land gilt unsere Sorge. Die Kirche muß immer beim Dorfe bleiben.

...

## Herr Eugen Richter hat die Flinte in's Korn geworfen!

Am Sonntag hat Herr Eugen Richter endlich den Drehschritt gefunden. In seiner Freisinnigen Zeitung bereitet er darauf vor, daß sein Kandidat, Herr Dr. Crüger, nicht in die Stichwahl kommt.

Ausnahmsweise hat er diesmal Recht. Die Aussichten des freisinnigen Kandidaten sind so wenig versprechende, daß es sich nicht mehr beschönigen läßt.

Um so höher veranschlagt Herr Richter die Aussichten des Centrums Kandidaten, und die Nationalliberalen sollen daran schuld sein, daß dieser mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gehen werde.

Da beurtheilt nun wiederum Herr Richter die Sachlage falsch. Aber selbst wenn es der Fall wäre, — warum sollten die Nationalliberalen dafür verantwortlich sein? Warum nicht die Freisinnigen selbst? Sie brauchen ja nur das nationalliberale Angebot anzunehmen. Dann waren sie ganz sicher, in die Stichwahl zu gelangen.

Aber nur Geduld, „es kommt immer alles ganz anders“, hat ein alter bewährter Volksmann gesagt. Herr Richter kennt die Stimmung in Stadt und Land bei uns zu wenig, um die Aussichten der Kandidatur Bartling richtig beurtheilen zu können. Wenn es wieder Sonntag geworden ist, reden wir weiter davon.



Die

## Freisinnige Wahlzeitung

oder:

**„Im Glashaus soll man nicht mit Steinen werfen!“**

Wie alt muß Herr Dr. Crüger werden, bis alle Versprechungen erfüllt sein können, die in der „Wahlzeitung“ gemacht sind?

Wie jung muß der Verfasser der „Wahlzeitung“ sein, daß er nicht weiß, wie schlecht dem Deutschfreisinn noch jedesmal das Schimpfen auf die nationalliberale Partei bekommen ist?

Wie klein muß die deutschfreisinnige Partei sein, wenn sich die Mannigfaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens in Ost und West, Nord und Süd so wenig in ihr widerspiegelt, daß in ihr kein Gegensatz der Meinungen über die wichtigsten Interessen des erwerblichen Lebens, nämlich über den Schutz der nationalen Arbeit, vorhanden ist?

Wie groß muß der Unverstand des Verfassers der „Wahlzeitung“ sein, daß er die fünfjährigen Wahlperioden heute noch als Unrecht am Volke bezeichnet? Hat es seitdem zu wenig Gelegenheit gegeben, durch Wahlen die Stimme des Volkes vernehmen zu lassen?

Wie niedrig denkt der Verfasser der „Wahlzeitung“ von der Einsicht unserer hessischen Landsleute, daß er ihnen die Vergangenheit der nationalliberalen Partei verlästern zu dürfen glaubt, die doch so viel Ruhmliches enthält, an dem die gemäßigten liberale Bevölkerung des hessischen Landes ihren reich gemessenen Antheil hat?

Wie hoch muß der Verfasser der „Wahlzeitung“ den Kopf tragen, daß er den Boden der unfruchtbaren Vergangenheit nicht sieht, auf dem er selbst sich befindet?



## Das Handelsobjekt.

Der Zolltarif, der jetzt dem Reichstag vorliegt, soll das **Werkzeug** sein, mit welchem die Regierung neue Handelsverträge schafft.

Die Sätze in diesem Zolltarif sollen nicht für die Einfuhr über die Grenze gelten.

Sie sollen

**nur für die Verhandlung mit den Vertragsstaaten**

gelten.

Alle Vertragsstaaten haben gegen unsere Fabrikate iso. höhere Zollschränken aufgerichtet.

Diese Zollschränken im Ausland und die Sätze im neuen Zolltarif sollen demnach

**im Wege der gegenseitigen Zugeständnisse ermäßigt**

werden.

Daraus ergeben sich

## ermäßigte Sätze

für diejenigen Vertragstarife, die nachher für die Einfuhr über die Grenze wirklich gelten sollen.

Daß unsere Regierung z. B. die

**Vieh- und Fleischzölle ermäßigt,**

wenn Oesterreich unseren Textilwaaren günstiger Bedingungen machen wird, — das versteht sich von selbst.

Aber davon kann man im Einzelnen nicht reden, wenn unsere Regierung das Handelsgeschäft nicht erschweren will.

Brunnenvergiftung ist es aber, und ein Angstprodukt kommt dabei zum Vorschein, wenn man den gegenwärtigen Zolltarif so behandelt, als ob er der künftige Vertragstarif wäre.

Soffen wir, daß unsere Regierung mit diesem Zolltarif recht werthvolle Zugeständnisse dem Ausland einhandelt. Und warten wir ab, welche Zugeständnisse sie dagegen macht.

Wenn derjenige Tarif bekannt ist, den sie mit den Vertragsstaaten vereinbart, dann und keinen Augenblick früher ist es statthaft, auszurechnen, wie weit dies den Verbrauch belastet.

Dann läßt sich aber auch auf der anderen Seite berechnen, welchen Vortheil die langfristigen Handelsverträge unserem Ausfuhrgeschäft, und damit dem Nationalen Erwerbsleben gewähren.

Einstweilen kennt man aber nichts weiter als das Handelsobjekt, mit dem unsere Regierung in Verhandlungen mit dem Ausland ein gutes Geschäft machen will.

Ist es deutsch und freisinnig, ihr dies zu erschweren?

...

## Zwei Thatsachen.

Die Freisinnige Volkspartei brüstet sich damit, dem Lande die

## Zweijährige Dienstzeit

in schwerem Kampfe errungen zu haben.

Man traut seinen Augen nicht, wenn man dies gedruckt liest.

Erinnert Ihr Euch noch, wie wir im Jahr 1893 gegen Eugen Richter im hessischen Wahlkreis kämpften, damit Herr Kommerzienrath Roepp gewählt wurde, der für die damalige Militärvorlage stimmte.

Und was war der Inhalt dieser Vorlage? Nichts anderes als die zweijährige Dienstzeit.

**Eugen Richter und seine Partei waren gegen das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit.**

Herr Roepp war der Kandidat aller anderen Parteien, insbesondere auch der Kandidat der

**Nationalliberalen und Konserverativen, die für die zweijährige Dienstzeit**

stimmten.



Zweitens:

Das freisinnige Flugblatt lautet: die Nationalliberalen hätten gegen die Entschädigung für **Sasenshausen** gestimmt. Wir möchten die parlamentarischen Umgangsformen auch im letzten Augenblick nicht verlassen. Aber es wird auch verstanden werden, wenn wir sagen:

## die allermeisten Freisinnigen wissen ganz genau.

daß diese Behauptung das Gegentheil der Wahrheit ist.

...

## Eine leise Anfrage!

Wie denken die Freisinnigen in Wiesbaden über die Wahl- und Schlachtsteuer?

Grundsätzlich und nach ihrem Programm bekämpfen sie alle indirekten Abgaben von unentbehrlichen Lebensbedürfnissen.

Möchte sich nicht irgendwer zur Sache noch äußern? Denn damit kommt man doch nicht durch, daß man sagt: diese Steuer wird von den „Fremden“ bezahlt. Es gibt doch auch „Einheimische“ in Wiesbaden, die ihr wesentliches Schicksal dazu beitragen.

U. A. v. g.

...

## An die Wahlmüden u. Wahlverdrossenen!

Ihr seid bisher die stärkste „Partei“ gewesen, — aber auch die **unbrauchbarste!**

Der Sozialdemokrat rechnet auf Euch!

Wollt Ihr ihn **Sandlangerdienste** leisten, wo die Gefahr so groß?

Was von Euch auch nur einen Funken von **Vaterlands- Liebe und Pflichtgefühl** hat, der wendet sich ab von der traurigen „Partei“ der Müden, Verdrossenen und Launen, und kommt am **Samstag** zur Urne.

...

## Auch ein Briefwechsel

Am 23. September erging von Seiten des Vorsitzenden des Landes-Ausschusses der nationalliberalen Partei für den Regierungsbezirk Wiesbaden, gez. E. Bartling, an den Vorstand der freisinnigen Volkspartei, zu Händen des Herrn Rechtsanwalt Dr. Alberti ein Schreiben, welches im Hinblick auf die für denselben Tag einberufene Vorstandssitzung des Vorstandes der Volkspartei darum ersuchte:

„keine bindenden, weitere Verhandlungen mit anderen Parteien ausschließenden Beschlüsse fassen zu wollen, und letztere nicht früher, bevor Ihr Vorstand nicht die Wünsche der nationalliberalen Partei offiziell vorgetragen sind.“

Der Vorsitzende des nationalliberalen Landesausschusses fügte hinzu:

„Ich werde in der heutigen Vorstandssitzung der nationalliberalen Partei Alles das vortragen, was ich Ihnen gegenüber am Samstag — als meine Privatansicht — schon ausgesprochen habe, und bitte ich Sie,

dem Vorstand der freisinnigen Volkspartei davon ebenfalls Kenntnis geben zu wollen, falls tatsächlich dieser heute in einer Sitzung zusammentritt.“

Meine Ansicht geht dahin, daß die freisinnige Volkspartei eines der beiden freigeordneten Mandate erhält und die übrigen Parteien das zweite, wobei die weitere Frage, welche von letzteren das zweite Mandat erhalten soll, erst in zweiter Linie kommt. — Diese Frage könnte event. mit Ihnen sogar beraten werden, wobei ich den Standpunkt vertrete, daß solches der nationalliberalen Partei zufallen muß.

Sichert Ihre Partei der nationalliberalen Partei Ihre Unterstützung bei dem zweiten Mandate zu, so bezweifle ich keinen Augenblick, daß die Wähler unserer Partei dagegen Sie von vornherein unterstützen werden, womit jeder Zweifel ausgeschlossen ist, daß das Mandat für den Reichstag Ihnen genommen wird.

Ich beabsichtige in unserer heutigen Sitzung den Antrag zu stellen, mehrere Herren zu beauftragen, mit den übrigen Parteien in der fraglichen Angelegenheit zu verhandeln und hoffe ich, daß Ihnen morgen schon die Wünsche unserer Partei zur Kenntnis gebracht werden können.“

2

Am 24. Sept. schreibt Herr Bartling an Herrn Dr. Alberti und theilt mit, daß diese letztere Wahl von Beauftragten der nationalliberalen Partei stattgefunden hat, theilt die Namen der Beauftragten mit und bittet um Angabe einer Stunde und des Ortes für eine **Zusammenkunft**

„bezug einer **Aussprache** über die in Aussicht stehenden Wahlen für den Landtag und Reichstag.“

Zusätzliche wird gebeten, diese Zusammenkunft „schon heute“ zu ermöglichen.

„wobei wir es Ihnen überlassen, ob Sie zu der Besprechung gleich einige Herren Ihres Vorstandes ziehen wollen.“

3

Wiesbaden, den 24. September 1901.

An  
den Vorsitzenden des Vorstandes des  
Nationalliberalen Wahlvereins  
Herrn E. Bartling.

Auf Ihre gefällige Zuschrift von heute theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich dieselbe unserem Vorstande in seiner morgen stattfindenden Sitzung vorlegen werde. Ohne Mitwirkung des Vorstandes schon jetzt in Verhandlungen einzutreten, halte ich mich nicht befugt.

Hochachtungsvoll

Dr. Alberti.

4

In Beantwortung dieses Schreibens richtete Herr Bartling an den Vorsitzenden der Volkspartei, Herrn Dr. Alberti, am 25. Sept. ein Schreiben, welches mittheilte,

„daß diesseits besonderer Werth darauf gelegt wurde, Ihnen als Vorsitzenden Ihrer Partei vor deren Vorstandssitzung von den **Wünschen und Vorschlägen** der nationalliberalen Partei Kenntnis zu geben.“

Diese **Wünsche und Vorschläge**, über welche in **weitere Verhandlungen** eingetreten werden sollte, waren folgendermaßen formuliert:

1. Wir erklären uns bereit, einen von Ihrer Partei für den **Reichstag** zu benennenden Kandidaten von vornherein ebenfalls zu wählen, und dessen Wahl nach allen Kräften zu unterstützen — sofern uns — von Ihrer Partei das **Landtagsmandat** überlassen und gesichert wird.

2. Wir bringen Ihnen die ehrenwörtliche schriftliche Erklärung des für das **Landtagsmandat** in Aussicht genommenen Kandidaten der nationalliberalen Partei, daß er die auf ihn gefallene Wahl ablehnen und auf das Mandat verzichten wird, sofern Ihr für den Reichstag aufgestellter Kandidat trotz unserer Unterstützung nicht gewählt werden sollte.

3. Die Gesamtkosten für die Wahlen sind wir bereit, zur Hälfte zu tragen.

Dazu wurde noch bemerkt:

„Wir haben uns für verpflichtet erachtet, Ihnen diese Vorschläge zu machen, weil wir im Interesse unserer

Stadt und des Landes dringend wünschen, daß beide Mandate liberalen Kandidaten zufallen möchten und weil wir die ernste Befürchtung hegen, — und sogar überzeugt zu sein glauben, daß Ihre Partei allein ihren Kandidaten **nicht in die Stichwahl** bringen wird.“

Und da Sie die Verhältnisse, wie sie heute wirklich liegen, kaum anders beurtheilen dürften wie wir, und wir fest überzeugt sind, daß Sie ebenfalls den Wunsch haben, beide Mandate durch liberale Männer vertreten zu sehen, — selbst wenn eins der Mandate dadurch uns zufällt, — geben wir uns der Hoffnung hin, daß Sie sich anschließen können, unseren Vorschlägen näher zu treten, um in gemeinschaftlichen Beratungen eine Basis zu finden, auf der ein gemeinschaftliches Arbeiten und Zusammengehen möglich ist, — zum Wohl und Gedeihen Wiesbadens und des Landes.

Wir glauben dies umso mehr erwarten zu dürfen, als wir bei der letzten Reichstags-Stichwahl Ihren Wünschen nachgekommen und für Ihren Kandidaten eingetreten sind, und weil wir nur in dem Falle von der Aufstellung eigener Kandidaten für beide Mandate absehen können.“

5

Wiesbaden, 26. Sept. 1901.

An  
den Vorstand des Nationalliberalen Wahlvereins, z. S. des  
Vorsitzenden, Herrn E. Bartling,

Sie.

Im Auftrage des Vorstands unseres Wahlvereins zeige ich Ihnen ergebenst an, daß wir in unserer gestern im Lammhäuser stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen haben, wie bei allen früheren Wahlen, so auch diesmal sowohl für den Reichstag, wie für den Landtag ein Kandidaten unserer Partei aufzustellen.

Ihre Auffassung, daß wir nicht in der Lage seien, unseren Kandidaten für den Reichstag in die Stichwahl zu bringen, vermögen wir nicht zu theilen. — Wir glauben aber auch, daß ein Abkommen wie das von Ihnen vorgeschlagene, uns weite Kreise der Wählerschaft entfremden und die Gefahr eines sozialdemokratischen Wahlsieges sehr wesentlich steigern wird.

Bestätigen kann ich, daß wir, wie Sie, Wiesbaden nicht von einem Sozialdemokraten vertreten wissen wollen. Wir werden daher sowohl bei der Agitation, wie bei der Auswahl des Kandidaten die größte Vorsicht beobachten und hoffen zuversichtlich, daß alsdann auch der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Hochachtungsvoll

gez. Dr. Alberti.

Vorsitzender des Wahlvereins  
der freij. Volkspartei.

...

## Zur Erläuterung dieses Briefwechsels.

6

Zur Erläuterung dieses Briefwechsels.

Im Jahr 1893 hat die Freisinnige Volkspartei die Probe auf die eigene Kraft gemacht: ihr Kandidat erhielt 4859 Stimmen.

Der gemeinsame Kandidat der nationalliberalen Partei und der Freisinnigen Vereinigung, der auch von den Konserverativen unterstützt wurde, erhielt

6289 Stimmen.

Im Jahr 1887 erhielt der Kandidat der nationalliberalen Partei, der von den Konserverativen unterstützt wurde

7197 Stimmen.

Im Jahr 1893 erhielt der Kandidat der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung mit den nationalliberalen Stimmen aus Dieblich und dem Landkreis Wiesbaden

7740 Stimmen.

Also die Volkspartei ist, wenn sie ganz allein steht, die schwächste Partei und kommt nicht in die Stichwahl.

Die Kräfte der beiden freisinnigen Gruppen sind mindestens nicht stärker, als diejenigen der vereinigten Nationalliberalen und Konserverativen.

Hiernach kann Jeder selbst ersehen, ob die Volkspartei gut beraten war, als ihr Vorstand in so kurz angebundener Weise die Vereinbarung mit den Nationalliberalen von der Hand gewiesen hat.

# Wählt Bartling!



# Das Wahlrecht

zum Reichstage am heutigen Tage auszuüben, ist eine **heilige Pflicht** jedes Mannes, dem dieses Recht zusteht. Es soll ausgeübt werden nur im **Interesse des Volkes**, in der Verteidigung seiner Freiheit, im Kampfe für seine Wohlfahrt. Das geschieht aber nur dann, wenn jeder Wähler, der dem **werkthätigen Volke** angehört, jeder Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende, Beamte u. s. w. seine Stimme abgibt für den Kandidaten der Sozialdemokratie

**Dr. Max Duard**  
Frankfurt a. M.

---

## Zur Beachtung!

Viele Wähler sind im Unklaren darüber, wo sie zu wählen haben. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß jeder Wähler in demjenigen Bezirke zu wählen hat, in welchem er im **Oktober vorigen Jahres** gewohnt. Vergewissere sich jeder Wähler über sein Wahllokal durch Einsichtnahme der diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachung, die unsere Stimmzettelvertheiler an allen Wahllokalen in Händen haben. Neu hier zugezogene haben in dem Bezirke zu wählen, wo sie sich zuerst polizeilich angemeldet. — Ferner bitten wir, so früh als möglich zur Wahlurne zu gehen, da in letzter Stunde der Andrang immer ein sehr starker ist und viele Wähler dann gar nicht mehr dazu kommen, ihr Wahlrecht auszuüben.

**Die Wahlhandlung beginnt Morgens 10 Uhr und dauert bis Abends 6 Uhr.**



# In persönlicher Angelegenheit.

## (Zur Abwehr.)

Von den verschiedensten Seiten ist mir mündlich und schriftlich mitgeteilt worden, es würde in Stadt und Land zu Wahlagitationszwecken das Gerüch verbreitet:

Ich und meine Angehörigen wären im Besitze von Aktien der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft und der Darmstädter Bank. Ich hätte bei Rimbach, im Theißbachthal und bei Wiesbaden billig Weizen und Acker gekauft, und solche theurer an die Stadt wieder verkauft, und ebenso Wassergerechtsame.

Dem gegenüber erkläre ich:

Dass weder ich noch meine Angehörigen genannte Aktien besitzen, noch jemals besessen haben. Dass ich alle Acker und Weizen, die ich in Wiesbaden, Rimbach und im Theißbachthal angekauft habe oder habe ankaufen lassen, im Auftrage der Stadt Wiesbaden erworben habe. Dass ich die Gelder dafür zum großen Theil sogar aus eigenen Mitteln vorgelegt habe, ohne mir von der Stadt die Zinsen davon ersuchen zu lassen. Dass ich somit an diesen Verkäufen directe Verluste und niemals auch nur 1 Pfennig Vortheil gehabt habe und haben wollte, und Dass ich, so lange ich Mitglied des Magistrats gewesen bin, außer dem Terrain für mein Haus, prinzipiell niemals, weder hier noch in den Nachbarorten, für mich selbst irgend welchen Grundbesitz erworben, oder an dem Erwerb von solchem mich betheiligt habe. Sowie, dass ich im Magistrate stets gegen den Abschluss des Vertrags über die electrischen Bahnen mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft gestimmt habe.

Jede andere Darstellung ist eine grobe Unwahrheit und nur zu verleumderischem Zwecke erfolgt.

9310

## E. Bartling.



### Schubert-Bund.

Samstag, den 30. November 1901, Abends 8 Uhr

im Hotel Victoria:

### I. Vereins-Concert.

Mitwirkende: Fräulein **Ada Robinson** (Sopran),  
**Cäcilia Geis** (Begleitung der Gesänge),  
Herr Professor **Franz Mannstaedt** (Clavier),  
Herr Concertfänger **Leuchter** (Bariton).  
Leitung: Herr Concertfänger **W. Geis**.  
N.B. Eine beschränkte Anzahl Plätze sind zum Verkauf reserviert. Karten zu haben bei Herrn Rechts-anwalt Laaf und Reisebureau Schott-afels.  
Nach dem Concert: **BALL**.

**Uhren**  
und  
**Goldwaaren**  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Wilh. Mosenbring,**  
Uhrmacher,  
Zuilen-lab 2. Barterre. 965

Ein wahrer Schatz  
für alle durch jugendliche  
Verirrungen Erkrankte ist  
das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's**  
**Selbstbesserung**  
St. Ann. 1877 Abol. Preis  
3 Mark. Lese es jeder, der an  
den Folgen solcher Laster  
leidet. Tausende verdanken  
diesem ihre Wiederher-  
stellung. Zu beziehen durch  
das Verlags-Magazin  
in Leipzig, Neumarkt  
21, sowie durch jede Buch-  
handlung.

**Dampfmaschine,**  
6 Hm., stehend, wegen Vertriebs-  
vergrößerung billig zu verkaufen.  
Offerten unter D. M. 8282 an  
die Exped. d. Bl. 8282  
Schönes helles Jaquet m. Pelz  
billig zu verkaufen  
8731 Mörbstraße 63, 1. St.  
1. Qual. Rindfl. 56 Pfg.,  
1. „ Kalbf. 66 „  
9339 4 Grabenstraße 4.



**Rübenschnneider.**  
Kesselöfen für alle Futterdämpfer.  
Kartoffelquetschen, Waschmaschinen.  
Milchcentrifugen „Columba“.  
Buttermaschinen, Schrotmühlen.  
**Ph. Mayfarth & Co.,**  
Frankfurt a. M., 4932  
Hannover Landstrasse 169-171.

### Restauration Lustig,

Herderstraße 24.



Morgen Samstag:  
**Schlachtfest mit Concert.**  
Auffreten des Wiener Niederländers und Reichs-  
Jockers, Herrn Carl Sauer aus Steiermark,  
unter persönlicher Mitwirkung des Kapellmeisters  
Herrn Carl Reifers.  
Morgens Weißfleisch, Schweinefleisch und Bratwurst  
mit Kraut.  
9350  
D. Lustig, Restaurateur.

Stets frisch!  
**Echt badisches Hinkelbrot**  
Nationalgebäck  
im Aufschnitt- und Delikatessen-Geschäft  
**8. Mauritiusstr. 8.**  
9327

### Restauration Poppenschänkelchen.

Nöckerstraße 35. Telephon 447.  
Heute Samstag Abend:  
**Metzelsuppe.**  
Morgens Quellschwein.  
Bringe gleichzeitig das berühmte Culmbacher  
Reichelbräu in empfehlender Erinnerung: liefert  
daselbst in großen und kleinen Gebinden, sowie in  
1/1 und 1/2 Flaschen ins Haus. Zu recht zahl-  
reichen Besuchen ladet ergebenst ein  
9324  
Friedr. Eschbacher.

## Kaiseröl

**nicht explodirendes Petroleum  
vollständig wasserhell**

von der Petroleum-Raffinerie  
vorm. August Korf, Bremen.

**Unübertroffen**  
in Bezug auf

**Feuersicherheit  
Leuchtkraft  
Geruchlosigkeit  
Sparsames Brennen.**

Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Um-  
fallen der Lampen

**Feuersgefahr ausgeschlossen!**

Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial-  
und Materialwaarengeschäfte, in denen Plakate mit  
Schutzmarke aushängen. Name „Kaiseröl“ ge-  
setzlich geschützt. Wer anderes Petroleum  
unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht  
sich strafbar. Engros-Niederlage: 6021

**Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.**

### Gu'enberg-Quartett Wiesbaden.

Samstag, den 30. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Römer-  
saal, Dotsheimerstr.

### CONCERT und BALL

Leitung: Herr Kgl. Kammermusiker Ernst Lindner.  
Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 10. Januar 1902, Nachmittags  
3 1/2 Uhr, wird das zur Concursmasse des **Otto Faber**  
von hier und der Ehefrau des Otto Faber, Bertha, geb.  
**Beer**, von hier, jetzt in Grand Rapids, Minnesota, ge-  
hörige, in der Herderstraße No. 11 hier gelegene vierstöckige  
Wohnhaus mit Stallgebäude und Hofraum, taxirt zu  
70 000 Mark, zwischen Philipp Wirth und Philipp Ost und  
Miteigentümer im Gerichtsgebäude, Zimmer No. 98, zwangs-  
weise öffentlich versteigert.  
Wiesbaden, den 6. November 1901.  
8795  
Königl. Amtsgericht 12.

### Deutschland

### Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Grund-Capital 6,000,000 Mark. Gesamt-Activa  
15,000,000 Mark. Versicherungs-Capital 75,000,000 Mark.  
Jährliche Prämien und Zinsen-Einnahme 3,500,000 Mark.  
Aufsichtsbehörde: Königl. Preuss. Ministerium des Innern.  
Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt, sowie  
Anträge entgegengenommen von der

General-Agentur Wiesbaden.

**L. B. Spiesberger,** Kirchhofsgasse 3.

Tüchtige Mitarbeiter finden Anstellung. 81037



**Michelsberg 28.**

Morgen Samstag: Metzelsuppe, wozu  
freundlichst einladet

**Philipp Theis.**



**„Karlsruher Hof“.**

44 Friedrichstraße 44. 9340

Heute Samstag: Metzelsuppe.

**Karl Adam Lang.**



**Zum Blücher,**

6 Blücherstraße 6.

Heute Samstag: Schlachtfest.

wozu freundlichst einladet

**Carl Trost.**



**Zur Tentonia, Bleichstr. 14.**

Heute Samstag

**Metzelsuppe,**

wozu höflichst einladet

**Adolph Roth.**



**Küchenwaagen**

von M. 3.- an.

**Tafelwaagen,**

**Decimalkwaagen,**

**Gewichte**

billig 8954

**Franz Flössner,**

Wellringstraße 6.

### HUSTEN

Brustbeschwerden, Catarrhe. Man gebrauche nur Apo-  
theker **Wagner's** echten russischen Brustthee.  
Herba Polyg. avicularis. Seit Jahren mit größtem  
Erfolge angew. Viele Aelte. Cartons à 50 Pf. und 1 M.  
Zur Kräftigung nehme man Wagner's Haematogenpastillen mit  
Kamenzug. Schtl. 1.50 M. 4 h. Tannendapothek, Dr. J. Mayer.

**Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich**

Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2186

empfiehlt sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen  
sowie zur Miethe und Vermietung von Ladenlokalen, Herrschafts-  
Wohnungen unter coal. Bedingungen. — Alleinige Haupt-Agentur  
des „Nord. Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Ankauf  
gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telephon 2358.

Unter den coulantesten Bedingungen  
kaufe ich stets gegen sofortige Barzahlung

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

**ganze Einrichtungen,**

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis

Abzahlung von Verleierungen unter billiger Berechnung.

**Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12,**

Taxator und Auktionator. — Telephon Nr. 688.



# General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:  
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 280. Samstag, den 30. November 1901. XVI. Jahrgang.

## Parlamentarische Schachzüge.

(Von unserm Berliner Correspondenten.)

Es bedurfte kaum der offiziellen Mittheilung des „Vorwärts“ über das Ergebnis der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, worin zum Vollerfüllungswort Stellung genommen wurde. Etwas anderes als die, einmündige, unbedingte Ablehnung der Vorlage war nicht zu erwarten. Aber ein weiterer Beschluß ist so bemerkenswerth, wie überraschend, weil dadurch die parlamentarische Opposition gegen den Vollerfüllungswort erhält. Abg. Richter, der mit seiner Fraktion voraussichtlich den gleichen Standpunkt vertritt, daß „dieser“ Tarif nicht Gesetz werden dürfe, hat in der „Frei. Stg.“ die Parole ausgegeben, den Doppeltarif und die Getreidezölle nicht in der Kommission, sondern im Plenum zu beraten. In der Kommission sind Verhandlungen unter den Freunden der Getreidezoll-Erhöhung auf einer mittleren Linie rascher und unauffälliger herbeizuführen, als im Tageslicht des Plenums. Außerdem haben die in der Vollerfüllungswort des Reichstags gehaltenen Reden natürlich eine größere Resonanz im Lande, das kommt der Agitation gegen den Tarifentwurf zur Hilfe. Eben um das agitatorische Element fernzuhalten, hat die Presse der konservativen Parteien und des Centrums, denen sich vermutlich die Nationalliberalen anschließen, von vornherein die Verweisung des ganzen Vollerfüllungsworts an eine besondere Kommission empfohlen. Möglichst rasche und möglichst glatte Erledigung, das stellt die Centrumsorgane als erstrebenswerthes Ziel hin. Was nun die äußerste Linke veranlaßt, die Richter'sche Taktik zu verwerfen und sich in dieser Frage der im Großen und Ganzen tarif-freundlichen Reichstagsmehrheit anzuschließen, das ist einwilligen noch nicht klar erkennbar. Will man bereits in der Kommission die Verhandlungen, etwa nach dem Muster der konservativen Kanal-Opposition, in die Länge ziehen durch Reden, Anträge, Ersuchen um Vorlegung von Spezial-Material, also durch Mittel, die von der Kanal-Opposition so erfolgreich und die Regierung schier zur Verzweiflung bringend angewendet wurden? Das wäre dann eine doppelte Obstruktion, denn das im Plenum von allen Handhaben, welche die Geschäfts-Ordnung bietet, seitens der sozialdemokratischen Fraktion zur Vereitelung des Vollerfüllungsworts Gebrauch gemacht wird, liegt im folgenden Satz des „Vorwärts“ ausgedrückt: „Ueber die weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung und Verhinderung des Vollerfüllungsworts wird sich die Fraktion später schlüssig machen.“

## Deutscher Reichstag.

(99. Sitzung vom 28. November 1 Uhr.)

Zweite Lesung der Seemanns-Ordnung.

Die Seemanns-Ordnung wird in dritter Lesung debattiert angenommen. Hierauf wird die zweite Lesung der Seemanns-Ordnung fortgesetzt bei § 4, der von den Seemanns-Ämtern und Seemannsgerichten handelt. Abg. Albrecht (Soz.) hatte beantragt, die Verhandlungen vor den Seemanns-Ämtern mit 2 Schöffen, von denen einer Seemann sein müsse, stattfinden zu lassen und zwar außerdem öffentlich und mündlich.

Abg. Cohnen (Cent.) ändert seinen sich mit dem Albrecht'schen Antrag theilweise deckenden Antrag dahin ab, daß die Hinzuziehung eines Schiffmannes als Schöffen nur für den Fall obligatorisch sein soll, wenn das Verfahren sich gegen einen Schiffmann richtet. Außerdem beantragt er Gebührenfreiheit und Öffentlichkeit des Verfahrens.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte in deren Verlauf

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß ja schon der Commissionsbeschluß Vorsehung schaffe, indem er Collegen einführe. Man möge nur nicht das Princip einführen, daß Mitglieder eines bestimmten Standes als Richter mitwirken. Der modificirte Antrag Cohnen's wird dann angenommen. Zu dem Absatz 3 des selben § 4, welcher Bestimmungen trifft, für den Fall, daß ein Consul Mitinhaber oder Rheeder-Agent gerade desjenigen Schiffes ist, um dessen Vernehmung es sich bei dem betreffenden Verfahren des Seemanns handelt, liegt ein Abänderungs-Antrag Albrecht vor, der bedingungslos den Consul von der Mitwirkung ausgeschlossen wissen will und für solche Fälle die Entscheidung einem Schiffs-Rath übertragen möchte, welcher zu gleichen Theilen aus Schiffs-Offizieren und Schiffskleuten bestehen soll, wird abgelehnt. § 10, der die Bestimmungen über die Musterung einleitet, wird mit einem vom Abg. Hirschfeld (Soz.) beantragten Zusatz angenommen, daß gewerkschaftliche Stellvertreter als „der Musterung beizuhelfende“ Vertreter der Rheederei nicht bestellt werden dürfen. § 25 wird, nachdem Abg. Frese (freil. Ver.) sich gegen einen sozialistischen Abänderungs-Antrag in längeren Ausführungen gewendet, angenommen. Nach § 30 werden, falls ein Schiffsmann den Dienstantritt länger als 24 Stunden verzögert, was den Rheeder zum Rücktritt vom Feuervertrage berechtigt, etwaige Schadens-Ertrag-Ansprüche des Rheeders hierdurch nicht berührt. Auf Antrag des Abg. Albrecht (Soz.) wird hier der Zusatz gemacht: „soweit im Allgemeinen grundsätzliche Ansprüche wegen Schadens-Ertrag bestehen.“ § 31 wird nach kurzer Debatte unverändert angenommen. Beim § 32 liegt ein Antrag des Abg. Stodmann (Rp.) vor, welcher dem Kapitän eine Verpflichtung zur Urteils-Erteilung nur für den Fall auferlegen will, daß das Schiff nach Beendigung der Reise in einem deutschen Hafen liegt. Dieser Antrag wird angenommen. Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Debatte.

Schluß 5¼ Uhr.



Wiesbaden, 29. November.

### Neue Karabiner?

Mit einem neuen Karabiner, dessen Konstruktion derjenigen des neuen Infanteriegewehrs, Modell 98, gleicht, ist die 1. Kompanie des Garde-Fußartillerieregiments in Spandau probeweise ausgerüstet worden; gleichzeitig hat sie auch das hierzu bestimmte Seitengewehr, ein kurzes, starkes Messer mit Holzgriff erhalten. Letztere Waffe ist auch insofern von ganz neuer Art, als sie auf der einen Seite scharf wie ein Säbel ist, auf der an-

deren aber vollkommen einer Säge gleicht; sie ist dadurch ähnlich den Seitengewehren der Pioniere.

### Die Staatslotterie.

Wie um die preussische, so steht es auch um die sächsische Staatslotterie gegenwärtig nicht so glänzend, wie es früher der Fall gewesen ist.

Ein sächsisches Blatt schreibt darüber:

Wenn bei der 139. Lotterie Tausende von Loosen unverkauft geblieben sind und die finanzielle Einbuße nahezu 2 Millionen Mark betragen haben soll, so läßt das gerechte Bedenken gegenüber der ganzen jetzigen Einrichtung laut werden. Nach allgemeiner Ansicht hat die 140. Lotterie noch ungünstiger abgeschlossen und wie noch nie vormals: diesmal haben die Collecteure mit ihren Loosen „bide drin“, wie der Volksmund sagt. Haben doch sogar kleine Collecteure für annähernd 2000 Mark unverkaufte Loose dazuliegen!

In Preußen giebt man bekanntlich der Miquel'schen Loose-Vermehrung der Schuld, in Sachsen soll dagegen Vermehrung und Vertheilung des Gewinnanteils Ursache des Niederganges sein.

Es läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Gewährung der Prämie in einer Höhe von 400,000 Mark auf ein Loos ungerecht ist im Hinblick auf das Gros der Spieler. Viel zu hohe Summen sind bei der sächsischen Landes-Lotterie auf nur wenige Gewinner vertheilt, während 80 Prozent der anderen gewinnenden Spieler kaum nennenswerthe Beträge erhalten. Das hat natürlich zur Folge, daß manchmal schon nach den ersten Ziehungstagen, wenn die Hauptgewinne herausgekommen sind, das Interesse am Spiel erlischt. Das Publikum kauft dann keine Loose mehr, diejenigen, die mit ihrem Einlage herausgekommen, sind zur Entnahme eines anderen Looses nicht zu bewegen, die Collecteure haben die Loose auf Lager und behalten sie.

Wir glauben, daß man auch bezüglich der preussischen Staatslotterie in Betreff der Gewinn-Vertheilung aus den Dingen einigen Nutzen ziehen könnte.

### Die Krissi am heiligen Hofe.

Gestern verließ die Großherzogin von Hessen in Begleitung ihrer Mutter Koburg, um nach Nizza zu gehen. Die Tochter des Großherzogl. Paares von Hessen, Prinzessin Elisabeth soll nächster Tage ebenfalls nach Nizza geleitet werden.

Koburger Meldungen, die gestern angaben, die Scheidung erfolge in beiderseitigem Einverständnis, besagen heute, daß die Ehecheidungsverhandlungen ihrem Ende schnell entgegengingen!

### Contra Chamberlain.

Die Geistlichkeit der Provinz Sachsen wird sich dem Vorgehen der rheinischen und sächsischen Geistlichkeit zu einer gemeinsamen Protest-Kundgebung der deutschen evangelischen Geistlichkeit gegen Chamberlain wegen der bekannten Vorgänge anschließen.

### Miß Stone.

Ueber die amerikanische Missionarin Miß Stone wird man schwerlich wieder etwas erfahren. Sie soll aus Gram im Lager der Räuber gestorben sein, ihre Begleiterin Zilla sei während der Entbindung verstorben.

### Der Krieg in Südafrika.

23,000 Unzen Gold fanden die Engländer bei der Besetzung Pretorias in der Münzanstalt der Buren, welche es von den Minen requiriert hatten, doch kam es nicht mehr zur Ausprägung.

## Brief aus Russisch-Polen

von Felix S. Scholz.

(Schluß.)

So hat eine angelegene Petersburger Wochenchrift die sogenannte Sühnmission des Prinzen Jichun direkt ins Lächerliche gezogen, daß ich fürchte, einer Majestätsbeleidigung geziehen zu werden, wollte ich näheres hierüber mittheilen. Auch an bildlichen satirischen Text hat es hierüber nicht gefehlt. Die Deflorierung der Berliner Sekundaner mit Orden hat hier geradezu den Spott herausgefordert; und nicht ganz Unrecht hat ein hiesiges Blatt, das erwähnt: „Früher war es fast ein Wunder einen Orden zu bekommen, heute aber ist es ein Wunder, wenn man keinen bekommt.“ Ich muß als selbstbevorzugter leider gestehen, daß die Zeitung recht hat.

Es ist durchaus nicht richtig, wollte man sagen, daß die maßgebenden russischen Kreise antideutsch sind, nein! ganz gewiß nicht. Aber das ist feststehende Thatsache, daß sie „antiberlinerisch“ sind. Dies von mir enthält thatsächlich Alles. Denn Berlin, und hier namentlich wieder die „Umgebung der Schloßfreiheit“ ist heute der Ausdruck jenes aus Junkerthum, Frömmerei und Militarismus und Neben zusammengelegten Preussenthums, von dem sich nicht nur die süddeutschen Staaten allmählich grollend zurückziehen, sondern auch befreundete Höfe in Folge der oft hervortretenden anmaßlichen Politik immer mehr entfremden.

Denn „Freiheit und Unbotmäßigkeit“ dem friedliebenden und königstreuen Bürger ins Gesicht zu schleudern, sind selbst im absolutistischen Rußland unerhörte Dinge.

Die „Alexander-Kaserne“ und Grenadiere werden spottend jedem Deutschen als Mene, telal aufgeführt. Ueber das sogenannte „Angebinde“ der Chinesen in Form von werthvollen astronomischen Instrumenten an deutsche Truppen, hat es ebenfalls an Spott

hier auch nicht gefehlt; man vergißt hier allerdings, daß das „Väterchen“, der Czar, einst gar kräftig in die „Friedensschale“ blies, was ihn aber gar nicht hinderte, die jungen „Trüben“ zu fischen und mir nichts dir nichts die Wandschurkei in „die Tasche“ zu stecken.

Im Allgemeinen sind in Deutschland Gott sei Dank doch andere Zustände als hier, wo jede Reform wirklich eine „Gnade“ für das Volk bedeutet.

Es weht in Rußland eine eigene hebrärende Luft, das wird der Reisende sofort inne, sobald er die russische Grenze überschritten, diese peinliche Bag- und Zoll-Kontrolle, polizeiliche Ueberwachung lassen einem schon gleich Anfangs nichts gutes ahnen. Dieses Polizei-Regime drückt dem Volke und dem ganzen öffentlichen Leben seinen eigenthümlichen Stempel auf. Alles lebt in Furcht seufzend unter Polizeigewalt, Militarismus, Censur. Ist es da ein Wunder wenn die intellektuellen Fähigkeiten eines Volkes sich nicht entwickeln, es dumm, ja beinahe stupide wird? Und doch ist zumal die polnische Nation, das polnische Volk, durchaus befähigt. Es nennt große Söhne sein eigen. Ein Mickiewicz, Sienkiewicz, Siemiatycki, Copernicus und Ruksinsko u. A. sind nicht die einzigen, die große Geister polnischer Zunge waren. Und welche Oblichkeit, Arroganz findet man auch jetzt noch, sogar in den niederen Bevölkerungsschichten! Und ich will es nicht unerwähnt lassen, welch schöner Menschenschlag, so weit sie durch Unreinlichkeit, Vöster und Verdrängung nicht schon entartet, degenerirt sind, sind die Polen! Man sehe sich nur unter der Schuljugend, den Studenten pp. die schönen Jünglingsgestalten, die jungen Männer an! Und erst die Frauen! Fürwahr, da giebt es herrliche, schöne Mädchengestalten mit den ruhigsten und zugleich edelsten Formen. Ein erquickendes Bild ist es, diese lieblichen feminina poloniae, unter denen die vornehmen Jüdinnen mit das größte Contingent stellen, sachtig und mit graziosem Anstand, aus und in die Straßen gehen zu sehen.

Freiheit entwickelt ein Volk zu den höchsten Fähigkeiten — Despotismus degenerirt es.

Wie tief die russische Willkürherrschaft in das Volksbewußtsein eingebrungen, wie unterwürfig und hündisch Alle, auch die widerspenstigsten polizeilichen Befehle ausgeführt werden und werden müssen, möge nachstehendes kleine Vorkommniß illustriren:

Es ist hier polizeiliche Vorschrift, im Sommer täglich öfter den Theil Strafe und Bürgersteig zu sprengen, der zum Hause grenzt. Geschieht dies nicht, oder wird es vergessen? Es giebt strenge Strafe.

Diese Vorschriften werden aber pedantisch genau ausgeführt. Eines Nachmittags sah ich, als es eben tüchtig geregnet hatte, wie ein „Stojak“ (Hausknecht) trocknen gewissenhaft die Strafe sprengte. Auf mein verwundertes Vorhalten, daß das Sprengen jetzt doch gar keinen Zweck mehr habe, es habe doch eben tüchtig geregnet, erwiderte mir der biedere „Stojak“: „Ja, weicht Du, Väterchen, die Polizei hat's befohlen! Auf meine Entgegnung, daß die Polizei das Sprengen der Strafe doch nur bei trockenem Wetter verlangt, sagte mein Hausknecht: „Ja, Väterchen, das hat sie nicht gesagt, sie sagt, ich solle jeden Tag 3 mal sprengen, und da muß ich es doch thun, sonst muß ich wieder 5 Rubel nach der Polizei tragen, und dann kann ich 8 Tage wieder keinen Specd zum Brot essen.“

Sagen diese wenigen Worte nicht unendlich Vieles?

Klingt es nicht wie ein Nothschrei eines zur Bildung befähigten aber geknebelten Volksstammes, wenn trotzdem immer noch der Ruf erschallt:

„Noch ist Polen nicht verloren? Wer laßt da?“

Ja, unter einer solchen Regemutter, wie es die Mutter „Rußia“ ist, ist Polen aller Hoffnung, die man auf die Zukunft setzt verloren.

Auch die Polen werden sich, je mehr und mehr dies inne werden müssen:

„In Duris et asperis patientiam amplecti.“  
(In schwierigen Verhältnissen sich der Geduld befleißigen.)



Die englische Regierung läßt das Gold jetzt den Eigenthümern wieder zufließen.

## Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Die Stadtverordneten stimmten dem vom Magistrat den Wünschen des Kaisers entsprechend aufgestellten Entwurf für die „Rinden“ zu.

## Aus aller Welt.

### Kleine Chronik.

Wie die „Hess. Zig.“ aus Offenbach gemeldet wird, ist der Vorsteher des Lokalbahnhofes, Seitz, unter dem Verdachte der Verübung von Unterschlagungen verhaftet worden.

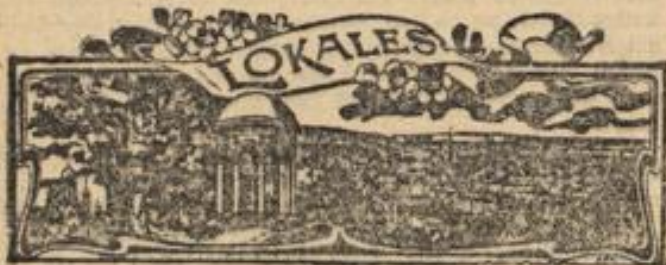
Postschaffner Hägg-Köln, der zuerst Unterschlagung und Urkundenfälschung beging, darauf den vorgeführten Postdirektor so mit Messerstichen traktierte, daß er dem Sichtlich verfallen ist, erhielt 6 Jahre Zuchthaus. Der Verurtheilte entschuldigte sich mit Trunkenheit.

Aus Swinemünde wird zum Zusammenstoß der Dampfer „Waglast“ und „Bommer“ weiter gemeldet, daß Kapitän und Maschinist der „Waglast“ den Tod gefunden haben.

Das Schiff „Ocean“, hat in der Nordsee ein schweres Unwetter zu bestehen. Acht Mann der Besatzung wurden über Bord gespült, sechs wurden brettet, zwei ertranken.

Ein kolossaler Tumult wird aus Madrid gemeldet: Eine reiche Dame hinterließ den Armen beinahe eine halbe Million Pesetas, die heute vertheilt werden sollten. Ganze Scharen stürzten in das betreffende Gebäude und zertrümmten Türen und Treppengeländer. In der herrschenden furchtbaren Unordnung erlitten viele Personen Verletzungen. Sechzig Schupleute hatten Mühe, den Plah mit blanker Waffe zu säubern.

In Kiel sind gestern abermals zwei weibliche Personen von einem Unbekannten durch Dolchschläge verletzt worden. Ein Däne Nielsen, der als „Jach der Ausschläger“ verhaftet war, mußte wieder freigelassen werden.



Wiesbaden, 29. November.

## Freisinnige Wahl-Verammlung.

Wie wir voraussetzten, gestaltete sich die gestern Abend im Römischen Rathsaal stattgehabte Versammlung zu einer imposanten Kundgebung für die freisinnige Volkspartei. Der geräumige Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Viele mußten stehen und Andere mußten umsitzen, da sie nicht mehr unterkommen konnten. Auch einige Sozialdemokraten befanden sich unter den Anwesenden und machten sich hin und wieder durch Zwischenrufe bemerkbar.

Herr Dr. Alberti, welcher die Versammlung eröffnete, wies darauf hin, daß die Parteileitung ihrerseits Alles gethan habe, um den Wahlkreis zu behaupten und leitete aus dem regen Besuch die Hoffnung her, daß die Wähler nun auch ihre Schuldigkeit thun würden. — Herr Reichstagsabgeordneter Kopp, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, sprach sodann über die Reichstagswahl. Fast 2 Stunden lang hielt dieser geschickte, mit einem volkstümlichen Redner-talent ausgestattete Parlamentarier die Zuhörer bis zum Schlusse seiner padenden, theilweise mit durchschlagendem Humor gewürzte Rede in größter Spannung.

Als er zum letzten Male in Wiesbaden geweiht, — so begann Redner, — habe er den inzwischen verstorbenen Abgeordneten Wintermeyer an seiner Seite gehabt, den Wiesbaden zu seinen ersten Bürgern, die freisinnige Partei zu ihrer Stütze und persönlich zu seinen treuesten Freunden gezählt habe. Jetzt gelte es, diesem Volksmann einen Nachfolger zu geben, und da heiße es genau prüfen, bevor man Jemanden sein Vertrauen schenke. Das Wahlrecht sei zugleich eine Wahlpflicht. Nicht nach den Flugblättern dürfe man die Kandidaten beurtheilen. Die sozialdemokratischen Flugblätter zeichneten sich weniger aus durch ihren Inhalt als durch das, was nicht in denselben stehe; die konservativ-agrarisch-nationalliberal-antifreihändlerischen Flugblätter enthielten Unwahrheiten und Verdrehungen, die voraussetzten, daß sie denen, für die sie bestimmt seien, nicht die Fähigkeit selbstständiger Prüfung zutrauten. — Mehr als auf die Flugblätter komme es darauf an, ob der Mann oder die Partei, die man wählen habe, was sie verprochen. Der verstorbene Wintermeyer habe gelobt, nicht die Interessen Einzelner zu vertreten, sondern nur das Gemeinwohl des ganzen Volks zu fördern zu wollen. Es gebe zur Zeit gewissenlose Agitatoren, so Parteien genug, die sich heute die Vertreter der Interessen des Bauern, morgen derjenigen des Handwerkers und übermorgen des Arbeiters nennen, nur um Stimmen zu fangen. Die freisinnige Partei sei zu ehrlich um Derartiges, zu versprechen. Redner gab zu, daß durch eine so uneheliche Kampfesweise sie heute im Gange sei, liege in der Förderung des Lichtes worden seien, ihren Ehrenschilde aber hätten sie unbeschädigt erhalten. Das Gefährliche bei einer Interessenpolitik, wie sie heute im Gange sei, liege in der Förderung des Glaubens an die Allmacht des Staates. Sei es denn nicht mehr wahr, was man in der Jugend gehört, daß Jeder selbst seines Glückes Schmied sei! Könne denn in der That der Staat Jedem helfen, dem es nicht wohl gehe!

Abg. Wintermeyer habe gehalten, was er nach dieser Richtung hin gelobt: Für die Förderung von gegen die Allgemeinheit gerichteten Sonderinteressen sei er nicht zu haben gewesen. — Weil er gleiches Recht für Alle zu erstreben verstanden, habe er jedes Unansehen eingelegt, ob sich solches nun gegen eine Partei oder einen Stand gerichtet, bekämpft. Allerdings verspreche die Verfassung schon diese Gleichheit vor dem Gesetze. Auf dem Papiere liege es, daß aber die Gleichheit vor dem Gesetz thatsächlich bereits in die Praxis eingeführt sei, lasse sich nicht behaupten. Stadtrath Kaufmann sei in Berlin zum zweiten Bürgermeister gewählt, aber nicht bestätigt worden. Ob er auch nicht bestätigt worden wäre, falls man es in ihm nicht mit einem Gliede der freisinnigen Volkspartei zu thun gehabt hätte, möge sich Jeder selbst beantworten. Als selten bezeichnete Redner das Vorkommen von bür-

gerlichen Namen unter den höchsten Beamten. Möge ein Sohn bürgerlicher Eltern noch so tüchtig sein, Landrath in Wiesbaden werde er nie werden können! Man frage nicht, was leistet Du? sondern: Wer war Dein Vater? Der Kaufbold würde mit Recht ins Gefängnis geschickt, wenn er im Streit Jemanden verlege. Wenn aber die Zugehörigen gewisser Kreise Einem von Jüresgleichen aus reinem Uebermuth über den Haufen knallten, liefen sie nicht Gefahr, ins Zuchthaus oder Gefängnis geschickt zu werden, sondern man beordere sie auf Festung, eine Strafe, die nicht selten sogar als eine Steigerung des Ansehens angesehen werde. Wintermeyer sei auch, wie er es versprochen, für die Erhaltung und Steigerung der deutschen Wehrkraft eingetreten. Habe sich sonst aber der möglichen Sparamkeit befleißigt. Viel August werde auch bei Meer und Marine getrieben, der mit der Schlagfertigkeit nichts zu thun habe. Wie viele Offiziere würden, weil sie im Avancement übergegangen worden seien, genöthigt, in einer Zeit ihren Abschied zu nehmen und unter die Staats-Pensionäre zu gehen, wo Andere erst mit der Arbeit beginnen! Das Nöthige bewillige auch die freisinnige Volkspartei, damit das Meer event. mit den besten Waffen dem Feinde entgegen treten könne. (Beifall.) Wenn die Sozialdemokraten versicherten, sie thäten das nicht, dann hätten sie sich, mit dieser Behauptung vor die große Masse zu treten, sie könnten sonst eine Antwort erhalten, die ihnen nicht angenehm sei. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Allerdings sei es den Freisinnigen, wie früher auch den sich damals nicht auf die konservativ-agrarische Hilfe verlassenden Nationalliberalen, darum zu thun gewesen, das Budgetrecht der Volksvertretung nicht beschneiden zu lassen. Rechte des Volkes gebe man nicht ohne Noth preis. Die freisinnige Partei betrachte es als eine Ehrenpflicht des Staates, die Invaliden von 1870—71 keine Noth leiden zu lassen. Ob endlich die dafür nöthigen Mittel im Etat erscheinen werden! Auch die Erhöhung des Bezuges von Pensionären, welche zu einer Zeit in den Ruhestand getreten, als das Gesetz weniger günstig gewesen als heute, sei Ziel seiner Partei. Zum Segen für Deutschland sei die Handelsvertrags-Politik geworden. Den Arbeitsmangel habe sie behoben und es fertig gebracht, Deutschland in die Lage zu setzen, statt Menschen Produkte seiner Industrie zu exportieren. Die Politik der Handelsverträge sei somit die einzige nationale Politik, und sie werde gefördert durch die neue Zolltarif-Vorlage. Früher habe Niemand Rollkäse wie sie heute in Aussicht genommen sind, für möglich gehalten. Vom Fürsten Bismarck rühre die Aeußerung her, einen Getreidezoll von 3 pro Doppel-Centner werde selbst der verrückteste Agrarier nicht verlangen. Heute verlange die Regierung das Doppelte. Dr. Friedrich Dahn, der nicht saß und nicht ernte, sondern vom Bunde der Landwirthe ausgehalten werde, bezeichnete es als sein Ideal, daß Produktion und Consumption innerhalb der deutschen Grenzen sich möglichst ausgleichen, es möge, meint er, nur das im Lande Erzeugte auch dort consumirt werden. Solche Tiraden seien bei einem hinterpomeranischen Bauer verständlich, nicht aber bei einem gebildeten Menschen. Als man zur Gründung der ersten Stadt übergegangen, habe man zunächst die Arbeitsheilung eingeführt und die Produktion nicht nur sondern auch den Consum dadurch gefördert. Von der Arbeitheilung in der Stadt sei man gekommen zu derjenigen im Lande und sodann auch zur internationalen. Jeder stelle her, was er am Besten, am Billigsten herstellen könne. Alle profitierten dabei. So habe sich innerhalb 40 Jahren der Gesamtexport von 29 auf 84 Millionen gehoben, und Deutschland sei relativ am stärksten bei der Steigerung des Welthandels theilhaftig gewesen. Jede Aenderung in der Handelspolitik bringe für uns die größte Gefahr, umso mehr als unser Export aus dem Auslande hauptsächlich in Rohstoffen und unser Export in fertigen Waaren bestünde. Eine Steigerung des Wohlstandes wie der allgemeinen Lebenshaltung sei die Folge gewesen. Warum nun jetzt dieses bewährte System verlassen? Angeblich weil die Landwirtschaft in Noth leide. Gewiß sei die Landwirtschaft ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben. Zweifellos müsse man ihr event. helfen, damit der ihr drohende Untergang abgewendet werde. Nur Personen aber können Noth leiden, nicht die Landwirtschaft. Nun habe Fürst Hohenlohe selbst es gesagt, daß alle Grundbesitzer mit weniger als 20 ha Boden und das seien von 6 Millionen Landwirthen 5 Millionen, keinen Vortheil von der Noth zu haben. Die Noth der Roggenzüchter, und daß der ev. Vortheil lediglich auf Seiten der wenigen Großgrundbesitzer liege. Der kleine Landwirth sei auf die Viehzucht angewiesen. Dazu brauche er Futtermittel, und sein Interesse gehe dahin, diese billiger zu erhalten. Um allerdings Viehzucht betreiben zu können, dürfe man kein Salomonisch sein. Man nenne diese Handvoll Groß-Grundbesitzer Stützen von Thron und Altar. Rette Stützen das, die selbst der Stütze bedürften! Und woher komme denn das Geld, das man ihnen in die Taschen zu spielen gedenkt? Von dem Arbeiter, dem Handwerker, dem kleinen Landwirth und dem kleinen Beamten. Alle Brodeser würden in Mitleidenschaft gezogen. Heute schon sei die köpfige Normalfamilie mit 33 pro Jahr durch die Roggenzucht belastet. Nach den Sägen des Entwurfes sollten es 33 sein. Das sei außerordentlich viel für Jemanden mit einem Einkommen von 900. Den Armen mache man noch ärmer! Da behaupte man allerdings, die Löhne würden in die Höhe gehen. Wann aber bezahlt ein Arbeitgeber auf die Dauer je mehr Lohn, wie wozu er durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sei! Die Folge der Lohnerhöhungen werde im Gegentheil die wirtschaftliche Krisis heraufbeschwören und damit einen Rückgang des Lohnes veranlassen. Auch der Handwerker werde von den Jollen getroffen, der doch fürwahr schon schwer genug um seine Existenz zu kämpfen habe, indem sie seine Lebenshaltung herabsenkten, die Rohprodukte vertheuern und die Exportfähigkeit dadurch verminderten. Den Consum im Innlande steigerten die neuen Rölle nicht. Im Gegentheil, sie legten die Consumfähigkeit des Arbeiters herab und damit auch den Absatz des Handwerkers. Ob der kleine Beamte wohl schadlos gehalten werde durch Gehaltszulagen! Leider seien dafür die Auslichten herlich schlecht, denn dem kleinen Beamten seien die ausschlaggebenden konservativen Parteien keineswegs allzu freundlich gesinnt. — Die Motive, welche die freisinnige Volkspartei bei allen ihren Handlungen leiteten, seien die Erstrebung der politischen Freiheit, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit sowie der Hebung der allgemeinen Bildung. Nach der Ansicht dieser Partei sei nicht der Wille eines Einzelnen, sondern auch noch so hoch da, sondern die Volkswohlfahrt das oberste Ge-

setz. Die wirtschaftliche Selbstständigkeit sei notwendig für die politische Freiheit, und da kein Volk die Freiheit sich erhalten könne, sofern es nicht den rechten Gebrauch davon zu machen wisse, erstrebe man die Hebung der öffentlichen Bildung. Wer eine Versammlung störe, versündige sich an den Rechten des Volkes und bekunde dadurch, daß er dieser Rechte nicht würdig sei; behaupte er auch selbst für diese Rechte eintreten zu wollen. Die Ausgabe besonders für die Volksschulen werfe die besten Jünger ab. Güte man sich, indem man einen Reactionären wähle, am maßgebender Stelle die Ueberzeugung zu erwecken, daß die Gegner der bewährten Kraft, Schulkonschule dahier die Oberhand hätten, sonst könnte es leicht um diese Simultansschule geschehen sein! Von den gegnerischen Parteien habe das Centrum früher Schulter an Schulter mit der Freisinnigkeit gekämpft. Das sei gewesen zur Zeit Windthorst's. Heute trete die agrarische Richtung in der Partei immer mehr hervor. Bedauerlich besonders erscheine hier die Verquickung von Politik und Religion. Beide müßten nebeneinander laufen, wie es bei den liberalen Führern Waldeck und Jordan bed der Fall gewesen. Der Auserkorene der Agrarier werde das Recht haben, daß, wer ihn kenne, ihn nicht wähle und wer ihn wähle, ihn nicht kenne. Das Agrariertum sei eine importirte Pflanze, die keine in Nassau nicht heimisch sei. Die Flugblätter der vereinigten Parteien seien wenig geschickt abgefaßt. Suche man in einem derselben Eugen Richter als eine Art Parteipapst hinzustellen, so spräche daraus der Reich, in ihren Reihen Niemanden zu haben, der sich mit Richter messen könne. Dieser verlange, daß seine Freunde Männer, keine Wetterfahnen seien. Wenn die freisinnige Volkspartei gegen die Reichs-Verfassung gestimmt, so sei ihre bezügliche Haltung voll gerechtfertigt worden durch die Erklärung Bismarck's selbst, daß man mehr an Freiheiten erhalten, wenn man nur mehr geordnet hätte. Auch daß die freis. Volkspartei gegen das Septennat gestimmt, habe Caprivi für berechtigt erklärt, indem er meinte, ob der Reichs-Stat auf 8 oder auf 7 Jahre bewilligt worden, sei ganz gleich. Jahrzehnte lang habe die freisinnige Volkspartei für die zweijährige Dienstzeit gekämpft bis sie endlich errungen sei. — Wie eine Leistung Karlhen Wühning's nehme sich die Behauptung des auch im übrigen schwere Unwahrheiten enthaltenden Flugblattes aus, wenn man nicht eintrete für einen gemäßigten Schutzgoll stehe bald das ganze Rückwerk der Fabriken, vielleicht sogar der Bestand still. (Stürmisches Bravo.) Herr Parting, wohl der Einzige im ganzen Wahlkreis, sei sich noch nicht klar bezüglich seiner Stellung zum Zolltarif. Lasse man ihn hier in Wiesbaden, bis er sich darüber klar geworden. Er, der zur Gesellschaft der Scharfmacher gehöre, stelle den denkbar schlechtesten Schutz gegen Angriffe auf die Volksrechte dar. Absolut fremd sei er dem Nassauer Bürgerthum in seiner Lebensanschauung, deshalb werde man ihm die Stimmen nicht geben, auch wenn er an den Localpatriotismus appellirte. — Jede Partei mache es als ihre erste Pflicht, ihr Programm klar zu legen, nur die socialdemokratische halte mit demselben juristisch, weil sie damit keinen Staat machen können. Sie habe der Programme 2, eines welches von Bernstein widerlegt und deshalb ab acta gelegt worden sei, und eines, welches u. A. das Wahlrecht für Männer und Weiblein vom 20. Lebensjahre ab erstrebe. Solche jugendliche Dämung bis zu 20 Jahren, die habe man ja gewiß recht lieb. Sie interessirte sich auch gewißlich ganz besonders für den Staat, nämlich den Ruin- und Kleiderstaat. (Stürmisches Geheule.) An Wüge, Verläumdung und Verdrehungen leiste sich ein sozialdemokratisches Flugblatt derart Glanzendes, daß er sich durch ein Antwort auf dasselbe seiner Ehre etwas zu vergeben fürchte. Er wolle das unterlassen, sich auch mit den kleinen Splitteln im sozialdemokratischen Auge nicht befassen, sondern nur kurz die Wollen darin zu beleuchten. Die Sozialdemokratie verachte die Wissenschaft, (Beifall: der Fall Bernstein), die Versammlungsfreiheit (sie verbiete in der „Volksstimme“ den Genossen und Arbeitern in diese Versammlung zu gehen), die freie Meinungsäußerung (Beifall: der Terrorismus in den Fabriken), die Wahrheit (Beifall: die Behauptung, daß in einer Weissenheimer Maschinenfabrik Arbeitern mit Entlohnung gedroht worden sei, sofern sie nicht ihre Wahlflugblätter entfernten, Memel-Geheule und Königsberg). Das Interesse der Arbeiter sei ihr gleichgültig. Sie verhehe Arbeitgeber und Nehmer in der unverantwortlichsten Weise und separat, um den Arbeiterstand als Proletariat zu organisieren, ihn in Vereinen etc. von den anderen Ständen. — Der Kampf sei ein heißer. Je mehr Feinde umso mehr Ehre. Er hoffe, daß der Kreis der Sache des Freisinnigen bei der bevorstehenden Wahl trau bleiben werde. (Lebhafter Beifall.)

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan sprach speziell gegen die vereinigten Parteien mit stellerweise ganz besonderer Schärfe.

Nachdem Herr Dr. Alberti die Anwesenden noch zur frühzeitigen Ausübung ihres Stimmrechtes aufgefordert und auch seinerseits die Wahl-Dr. Trügers empfohlen, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf diesen, während gleichzeitig die anwesenden Sozialdemokraten ihrerseits Herrn Dr. Quard hoch leben ließen. Die äußerst interessante Versammlung währte bis 12 Uhr Nachts.

Sozialdemokratische Wählerversammlung. Die gestern Abend in der Rathschen Halle in Viebrich stattgehabte sozialdemokratische Wählerversammlung hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen, es waren über 600 Personen anwesend. Als erster Redner trat einer der Redatoren der Partei, Reichstagsabgeordneter Frohm aus Hamburg auf. In etwa 45minütiger Rede geißelte derselbe (um Theil infolge der Heftigkeit unverhätlich) die Machinationen der gegnerischen Parteien, hauptsächlich des Centrums, welchem er vorwarf, daß es keine richtige Volkspolitik treibe.

Redner wies nach, daß keine Ausnahmegeetze und keine seitens der Arbeitgeber gegen die Parteianhänger angewandten Maßregelungen es vermocht hätten, dem stetigen Wachstum der Sozialdemokratie Einhalt zu thun, daß sie vielmehr die stärkste Anhängerzahl in Deutschland habe.

Ein jeder Arbeiter, kleine Handwerker und Beamte müsse am Wahltag eingedenk sein, daß nur eine Partei im Reichstag voll und ganz ohne Berücksichtigung von Sonderinteressen für ihn eintreten würde, nämlich die Sozialdemokratie, und daß er deshalb nur dem Candidaten derselben, Herrn Dr. Quard, seine Stimme geben könne. (Lauter Beifall.)

Das Wort nahm sodann der Reichstagskandidat, Dr. Quard aus Frankfurt a. M. Er schilderte die gegenwärtig herrschenden Zu-



Hände im Reiche und legte alsdann sein Programm dar. Er ist ein entschiedener Gegner aller indirekten Steuern, sei es im Staats- oder Kommunalwesen und würde nicht nur gegen eine Erhöhung der Bälle, sondern für Abschaffung derselben überhaupt stimmen. An der Hand von Aufzeichnungen weist er nach, daß ein Arbeiter oder Beamter mit 1000-2000 Mark Einkommen 14%, ein Kapitalist von über 10,000 Mark Einkommen aber nur 2% an indirekten Steuern bezahle; daß ein Reicher, welcher seine Tauschen, Kapazitäten u. s. w. verzehre, nicht so an den Genuß von Brod gebunden ist, wie der arme Mann, der bei den schlechten Zeiten nicht wisse, wie er seine Familie durchbringen solle. Insbesondere wendet er sich gegen den herrschenden Militarismus und Absolutismus und will, daß ein großer Theil der für erstere aufgewandten Ausgaben für Lösung von Culturaufgaben, Verbesserung des Schulwesens, Bau von Krankenhäusern und Lungenheilstätten Verwendung finden solle. Daß es ein harter Kampf im Reichstag über die Sozialreform vorliege, giebt Redner zu; da vielleicht jetzt schon eine Mehrheit für eine Erhöhung der Bälle gewonnen sei, müsse Alles geschehen, um am 30. November nicht einen aus dieser Mehrheit angehörenden Kandidaten zu wählen, sondern einen Gegner dieser „Hungerbälle“ zu wählen. Redner bespricht weiter die Ironie dieser Sozialvorlage gerade in der jetzigen Zeit, wo es an allen Ecken und Enden trübt und fracht, wo Tausende von Arbeitern und Angestellten infolge Arbeitslosigkeit feiern müssen und nicht wissen, wo sie Brod für ihre Familie hernehmen sollen, und daß ihnen dieses Hauptnahrungsmittel auch jetzt noch verweigert werden soll.

Auch mit den gegnerischen Parteien ging er scharf ins Gericht, und sprach sein Bedauern aus, daß gerade die am nächsten links stehende Partei, die freisinnige Volkspartei, nicht den Namen einer Volkspartei verdiene, daß auch sie Klassengrundsätze habe, habe er gesehen, als er im Frankfurter Stadtparlament die Abschaffung der etwa 80-90,000 Mark einbringenden Accise in Baden beantragt hat, denn da hätten die freisinnigen Mann für Mann gegen ihn gestimmt. Redner schloß mit dem Wunsch, daß jeder Arbeiter und Anhänger des Systems seine Schuldigkeit am 30. November thun möge, damit der Wahlkreis von einem richtigen Volksvertreter eingenommen würde. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion hatten sich Redner nicht gemeldet. Nach einem Schlußwort des Herrn Abgeordneten erfolgte kurz nach 10 Uhr der Schluß der Versammlung.

### Zur Reichstagswahl.

Der Termin der Reichstagswahlwahl für den verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Wintermeyer steht nunmehr vor der Thüre. Morgen Samstag soll die Wahlkampf geschlagen werden. Ein harter Kampf ist derselben vorausgegangen, ein Wahlkampf um die Siegespalme, wie er scharfer und hartnäckiger kaum jemals geführt worden ist.

Die freisinnige Volkspartei hat es an nichts fehlen lassen, um den von ihr bisher vertretenen 2. nassauischen Wahlkreis mit allen verfügbaren Kräften zu verteidigen. Nicht minder eifrig hat die Nationalliberale Partei gearbeitet, selbst in den kleinsten Orten wurden Versammlungen abgehalten, und ein Flugblatt folgte dem andern. Mehr im Stillen, aber umso intensiver haben die Sozialdemokraten ihre Wahlpropaganda betrieben. Ihnen standen leider (auch der Unparteiliche wird das für unbillig erachten) in Wiesbaden gar kein Versammlungsort, auf dem Lande nur wenige zur Verfügung, doch umso wirksamer sind ihre Versammlungen unter freiem Himmel gewesen, und an ihrer straffen Parteioorganisation, an ihrer Aufopferung für ihre Parteisache könnten sich die anderen Parteien ein Muster nehmen. Die meisten Stimmen wird auch diesmal wieder der sozialdemokratische Kandidat auf sich vereinigen, wer aber mit in die Stichwahl kommt, das ist die Frage. Und davon hängt natürlich auch das Endergebnis ab.

Es kann heute nicht mehr unsere Aufgabe sein, uns in allerlei mehr oder minder unnütze Betrachtungen zu ergehen. Das, was wir zu sagen haben, gipfelt darin: Thue Jeder seine Bürgerpflicht!

Es ist völlig verfehlt, wenn Jemand denkt, auf seine Stimme käme es nicht an! — Geradezu entgegengesetzt muß man denken, jede Stimme ist wichtig, einerlei, nach welcher Richtung sie fällt!

Im Weiteren möge kein Wähler mit der Stimmabgabe bis zum letzten Moment! Die Wahlhandlung schließt präcise zur bestimmten Zeit. Wer säumig ist, dem kann es gehen, wie jüngst bei der Stadtverordnetenwahl. Der Andrang der Wähler ist am Größten gegen 6 Uhr. Deshalb schon Vormittags auf zur Wahl! Die Stadt Wiesbaden ist in 26 Wahlbezirke eingeteilt, welche aus unserm heutigen Amtsblatt ersichtlich sind.

In Wiesbaden-Stadt machten bei der letzten Wahl im Jahre 1898 von 15,640 Wahlberechtigten 7602 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Daraus erhielten: Dr. Quard (Soz.) 4002, Wintermeyer (fr. Vp.) 3765, Dr. Borisch (Ctr.) 1155, Dr. Hardtmuth (Conf.-Radl.) 1538 Stimmen. Das Gesamtergebnis des Wahlkreises ergab für Dr. Quard (Soz.) 8050, Wintermeyer (fr. V.) 7740, Dr. Borisch (Centr.) 5368, Dr. Hardtmuth (Conf.-Radl.) 3131 Stimmen. Das Resultat der Wahl werden wir morgen Samstag Abend sofort nach Feststellung der einzelnen Wahlbezirke durch Anschlag in unserm Expeditionslokal Rautenstraß 8 bekannt geben, desgleichen die noch Abends telegraphisch einlaufenden Ergebnisse der auswärtigen Bezirke. Das Wahlergebnis der Stadt wird gegen 6 1/2 Uhr Abends, das Resultat auf dem Lande, soweit es vorliegt, Nachts um 10-11 Uhr per Extrablatt veröffentlicht. Interessenten wollen das Extrablatt in unserer Expedition in Empfang nehmen.

**Personalien.** Herr Kaplan Brühl von der Maria-Hilf-Kirche hier wurde zum Expositus in Dohlsheim ernannt, Herr Grandpré, Geistlicher vom hiesigen St. Josephshaus kam als Expositus nach Niederaußen, an die Maria-Hilf-Kirche hier ist Herr Kaplan Hensler, Oberlehnstein ernannt, dem St. Josephshaus hier ist Herr Gersbach von Limburg als Geistlicher überwiesen.

**Auszeichnung.** Das hiesige Feuerwehr-Kommando wurde gelegentlich der Feuerwehrausstellung in Berlin für die ausgestellten Feuerlösch-Einrichtungen, sowie Lösch- und Rettungsgeräte von dem Herrn Minister des Innern v. Hammerstein mit einem Ehren Diplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Feuerrettungswesens ausgezeichnet. Das Diplom zeigt in stotter Zeichnung unten den Helden im Kampfe mit der Hydra und oben ein in Rauch und Flammen bewachtlos daliegendes Weib, ihm zur Seite ein kleines Kind, während im Hintergrunde der Kopf des rettenden Feuerwehrmanns emporsteht. — Das Stadtkommando Wiesbaden, das auf derselben Ausstellung die Pläne zum hiesigen Feuerwehr-Gebäude ausgestellt hatte, wurde mit demselben Diplom ausgezeichnet.

**Vergebung.** Die Deputation hat die Aufschlagsverteilung an die folgenden Unternehmer auf die beigegebenen Arbeiten für die Theaterweiterbauarbeiten (Foyer pp.) genehmigt: 1) Glaserarbeiten an Glasermeister W. Hoffmann (Objekt 15,000 Mk.), 2) Tischlerarbeiten an die Stuckateure Ernst Kneisel und Johann Pauli (Objekt 14,600 Mk.), 3) Tischlerarbeiten an die Tischlermeister und Stuckateure W. Moos, Adam Moos, Friedrich Bille und Otto Böhlmann (Objekt 9700 Mk.), 4) Bildhauerarbeiten an W. Kneißler in Berlin (Objekt 25,000 Mk.), Franz Blaschke in Rombach (Objekt 7500 Mk.), Martin Lachner in Wiesbaden (Objekt 3900 Mk.).

**Graf Sahfelds Bestattung.** Die Leiche des Grafen Sahfeld, bisherigen deutschen Vizekonsuls in London, ist vorgestern Abend, geleitet von Prinz Karl zu Hohenlohe-Dehringen, der mit einer Tochter des verstorbenen Vizekonsuls vermählt ist, auf Station Schierstein eingetroffen. Mit einem aus Wiesbaden entsandten Leichenwagen erfolgte die Überführung nach Frauenstein. Die ganze Gemeinde empfing dort die Leiche und geleitete sie zur Kirche, wo die Aufbahrung bis zur Beisetzung erfolgte. Der Leichencondukt war von Fackelträgern geleitet. Die Glocken läuteten. Warmherzige Brüder gaben die Todtentwache. Herr Pfarrer Seitz-Frauenstein nahm nach vorausgegangenem Requiem die Beisetzung vor.

**In das Handelsregister A** ist bei der Firma A. S. Linnenkohl-Wiesbaden bemerkt worden, daß der bisherige Gesellschafter Adolf Linnenkohl alleiniger Inhaber der Firma und die Gesellschaft aufgelöst ist.

**Walballa.** Im Hauptrestaurant konzertiert morgen, Samstag, eine Abtheilung der 80. Infanterie-Regimente bei freiem Entree. Sonntag beginnt die von ihrem früheren Wirken an gleicher Stelle her so außerordentlich beliebte Zigeunerkapelle unter Leitung des Zigeunerprimas Georgi Szilagyi mit ihren Konzerten. Genannte Kapelle ist jetzt wesentlich stärker besetzt als im Vorjahre, sie zählt jetzt 10 Mann, darunter den Cymbalvirtuosen Polstor; sie konzertierte in der Zwischenzeit in den größeren Bädern, wie Scheveningen, Ostende, Spa usw. mit größtem Erfolge. Auch hier wird die interessante Kapelle sicher wieder dieselbe beifällige Aufnahme finden, wie im Vorjahre.

**Residenztheater.** Am Samstag, den 30. November, geht Oskar Blumenthal's und Gustav Kadelburg's Schauspiel „Die Orientreise“ zum ersten Mal in Scene. Das Stück ist für das Residenztheater Novität. Den unbestrittenen Erfolg, den es einst bei seinem Erscheinen davontrug und der es zu einem sogenannten Schlager stampelte, dürfte den Gedanken seiner Wiederaufnahme durch aus rechtfertigen und dem wünschenswerthen Werk auch jetzt eine dankbare Ausnahme in sichere Aussicht stellen. Die erste Wiederholung findet am Sonntag Abend den 1. Dezember statt. — Als Nachmittags-Vorstellung kommt am selben Tage Moser's unverwundliches „Reis-Reislingen“ zur Aufführung. Die Direktion entspricht damit den dringenden Wünschen zahlreicher, besonders auswärtiger Theaterfreunde. Der launige Schwanke erzielt auch bei seiner gestrigen Wiederholung vor gut besetztem Hause eine Wirkung so frisch und ursprünglich, wie sie kaum bei den besten Neuauführungen zu beobachten ist.

**Die „Schruppenkirche“** wird am Sonntag, 1. Dezember, Morgens 8 Uhr, Marktstraße 13, eröffnet. Diese Wohlfahrtseinrichtung tritt damit in das 10. Jahr ihres Bestehens. Sie ist bestimmt, den Verarmten unter den Armen, am Sonntag wenigstens eine leibliche und geistige Erfrischung zu Theil werden zu lassen. — Alle die Armen, die, — verschuldet oder unverschuldet, darnach wird nicht gefragt, — in Noth gerathen sind, und zwar in so tiefe Noth, daß ihnen jeder familiäre Anschluß, nicht selten auch jedwedes eigne Obdach fehlt, sind hier willkommen. Hier wird ihnen nicht nur Brodchen und Kaffee verabreicht, sondern von berufener Seite auch stets ein ermunterndes Wort gesagt. Schon die Bezeichnung „Schruppenkirche“ läßt erkennen, daß sie bestrebt ist, ihren Besuchern, wenigstens in gewissem Sinne die Noth zu erlösen, die sie meist schon ihres Neuhens wegen meiden. Gerade durch diesen doppelten Zweck hat diese Einrichtung schon manches Gute gewirkt. Schon Mancher, der am Leben verzweifeln wollte, ist da durch ein Wort der Liebe wieder ermuntert worden zu neuem, ernsterem Streben als bisher. Diese Veranstaltung ist ohne jede Mittel und daher auf die Hilfe wohlthätiger Menschen angewiesen. In diesem Winter wird in unserer Stadt mehr Noth denn sonst sein und wird es darum auch mehr an solchen geben, die der Hilfe der „Schruppenkirche“ bedürfen, aber es wird auch viel nöthig sein, um immer den Tisch decken zu können. Daher wenden sich die Leiter dieses Unternehmens in diesem Jahr ganz besonders an alle edlen Menschenfreunde mit der Bitte um Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens. — Gaben werden von dem Hausvater des „Diakonienheims“, Herrn Senner, Philippsbergstraße 6, wie auch vom Verlag dieses Blattes entgegengenommen.

**Die Lehrbücher für Diensthöfen** des Fröbel-Oberlin-Bereins zu Berlin sind auf dem Arbeitsnachweis für Frauen, im Rathhaus, hier verkäuflich. Diese in der Form von Catechismen von der Vorsteherin der Haushaltungsschule, Frau Erna Grauenhorst, verfaßten Volkschriften für Hausmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Kinderkammerfrauen u. s. w. zum Preise von 40-80 Pfg., sind für die Belehrung der Betreffenden sehr empfehlenswerth. Gerade in unserer Zeit, wo über die mangelhafte Ausbildung der Diensthöfen viel geklagt wird, kann die Verbreitung dieser Schriften von großem Nutzen sein. Wo die Mädchen sie sich nicht selbst anschaffen wollen, könnten die Herrschaften die Gelegenheit benützen, um sie selbst zu kaufen und sie ihren Diensthöfen auf den Weihnachtstisch zu legen. Auch dürften die Schriften manche praktische Rathschläge und Winke enthalten, für welche weniger erfahrene Hausfrauen nur dankbar sein werden.

**Kleine Lokal-Chronik.** In einem Vorgarten an der Adelsheimstraße wurde eine kurze Stange (sog. Fuchschwanz), ein kleiner Hohl, ein Hammer und mehrere andere Kleinigkeiten gefunden. Eigentums-Ansprüche können auf Zimmer 7 im Polizei-Direktionsgebäude geltend gemacht werden. — Einem Diener ist gestern Abend eine Briefstange mit 1700 Mark auf bis jetzt unaufgeklärt

gebliebene Weise abhanden gekommen. — Die städtische Feuerwehr wurde heute Vormittag von dem Herrn Branddirektor aus Berlin einer eingehenden Befichtigung unterzogen.

### Telegramme und letzte Nachrichten.

**Böln a. Rh., 29. November.** (Privat-Telegr. des Wiesb. Gen.-Anz.) Auf der Station Buer, Straße Köln-Düren, entgleiste gestern Abend ein Personenzug, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. 2 Personen sind, soweit festgestellt ist, getödtet, 18 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

**Leipzig, 29. November.** Der hiesige Landes-Abdokat Jakob Reih ist mit Hinterlassung von über 200,000 Kronen Schulden flüchtig geworden.

**Amsterdam, 29. November.** Die Meldung, Präsident Krüger werde den Winter in Algier verbringen, wird documentiert.

**London, 29. November.** Der Handelsminister Ritchie hielt gestern Abend in Exeter eine längere Rede, worin er die Grundzüge entwidelt, auf Grund deren England bereit ist, in Friedens-Verhandlungen zu treten. Der Minister erklärte, er sei überzeugt, daß die englische Verwaltung bei dem Aufenthaltsworte denselben Erfolg haben werde, wie in Egypten. Die Vuren würden in einigen Jahren diese Wohlthat anerkennen.

**Rom, 29. November.** Hier verlautet auf das Bestimmteste, daß der Papst bei seiner angeblich im Frühjahr stattfindenden Reise nach Italien auch Rom besuchen werde und daß dann eine Begrüßung des Papstes mit dem Kaiserpaar stattfinden wird.

**Newyork, 29. November.** Der am Samstag vom Präsidenten Roosevelt empfangene Buren-Abgesandte General Bierion soll demselben hiesigen Blättern zufolge ein formales Interventions-Gesuch Krügers unterbreitet haben.

**Newyork, 29. November.** Man glaubt, der Congreß werde ein Gesetz betreffend das Verbot der chinesischen Einwanderung annehmen, welches noch bedeutend strenger ausfallen werde, als das bisher bestehende.

Notationsdruck und Verlaß der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Pommer in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Joerg; für den übrigen Theil und Anzeigen: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

### Wenn Kinder beim Waschen weinen.

so ist dies oft nur ein Ausfall gegen die bedauernde Unflut, sodascharfe Seifen anzuwenden. Mütter, die ihr eures Kinder liebt, gebraucht zum Waschen eurer Kinder keine andere Seife als Doering's überaus milde und fettreiche **Galen-Seife!** Bei dieser Seife hat man die volle Gewißheit, daß sie unverfälscht rein und frei von Sodaschärfe ist. Für 40 Pfg. ist sie überall erhältlich. 809/87

### Restaurant zum Kochbrunnen.



Sonntag:

Metzelsuppe.

Samstag:

Bratwurst, Quellsfleisch, Schweinepfeffer.

Zum Besuch ladet ein

Emmermann.

### Prima Pferdefleisch

empfehlen

M. Drete,

9341

30 Kochstraße 30. Telefon 507.



Gasthaus 3 Kronen.

Heute Samstag: Metzelsuppe.

F. Mack.

Von heute ab wird der berühmte Straß-

müller Pfefferwein verpackt. 9379

**Heute Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab** wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch eines Bullen zu 30 Pfg. und einer Kuh zu 25 Pfg. das Hund unter amtlicher Aufsicht der Untersuchungs Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 9258

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

**Morgen, den 30. November, Mittags 12 Uhr,** wird im Pfandlei „Rheinischer Hof“, Mauergasse 16, eine Nähmaschine

zwangsweise versteigert.

9372

Kohlhaas, Hüls-Verichtsvollzieher.

### Kneippbrod,

wohlschmeckend, nahrhaft u. gesundheitsfördernd; eingeführt vom hiesigen Kneippverein.

Zu haben im Hauptverlag bei Herrn Bäder Berger, Bärenstraße 2, und in den Filialen bei Herrn Kaufmann Nikolai, Adelsheimstraße 60, Herrn Kaufmann Birk, Westendstraße 12, und Herrn Kaufmann Jäkel, Zoologische 4. 9199

### Königliche Schauspiele.

Samstag, den 30. November 1901.

267. Vorstellung.

14. Vorstellung im Abonnement B.

Zum ersten Male:

Das große Licht.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philipp.

Regie: Herr Köhn.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende ungefähr 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 1. Dezember 1901.

268. Vorstellung.

14. Vorstellung im Abonnement C.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Scire.

Musik von Meyerbeer.

• • • • •

Vertram. Herr Keller.

vom Großherzog. Hoftheater in Karlsruhe als Gast.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.



# Freisinnige Wahlversammlung

zur Feststellung und Verkündung des Wahlergebnisses.

**Samstag, den 30. November, nach Schluss der Wahlhandlung, in der**

**Turnhalle Westritzstraße.**

Alle Wähler des Herrn Dr. Hans Orüger sind willkommen, insbesondere unsere Herren Vertrauensmänner in Wiesbaden und außerhalb. Letztere werden hierdurch ersucht, das Wahlergebnis ihrer Orte schleunigst zu melden an das Wahlbureau, Wiesbaden, Eisenbahn-Hotel.

## Das Freisinnige Wahlkomitee.

Unser Wahlbureau befindet sich im  
„Deutschen Hof“, Goldgasse 2 a.  
Das nationalliberale Wahlkomitee.

## Wahlberechtigte!

Falls bei Versendung unserer Stimmzettel einzelne **Vorsehen** in der  
**Benachrichtigung über das betreff. Wahllokal**

mit unterlaufen sind, bitten wir, dies zu entschuldigen und aus den in allen Zeitungen veröffentlichten amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen, wo das betreffende Wahllokal belegen ist.

Das Wahlkomitee für Bartling.

## Nassauer!

Wer soll in Nassau bestimmen, — **Eugen Richter** oder **Ihr selbst?**

Ein liberaler Nassauer.



Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
Man verlange nur  
„PFEILRING“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.  
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

## Wiesbadener Unterstützungsbund.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß für den Monat  
**Dezember 1901 kein Sterbebeitrag** erhoben wird.  
Die laufenden **retirenden Beiträge** hingegen werden  
einkassiert.

Wiesbaden, im November 1901.

9204

Der Vorstand.



## Nassauischer Gefängnisverein.

2. ordentliche Generalversammlung  
**Mittwoch, den 4. Dezember d. Js., Nach-**  
**mittags 5 Uhr, im oberen Saal des Rath. Lesevereins,**  
Wiesbaden, Luisenstraße 27a.

Tagesordnung: Antrag des Vorstandes auf veränderte  
Abfassung der Statuten für die notwendige Neubeschaffung  
(wiederholt).

In der Generalversammlung am 18. November war  
nicht die für den Beschluß erforderliche Zahl von Mitgliedern  
(2/3) anwesend; die bevorstehende Generalversammlung hat  
ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden zu beschließen.  
(§ 16 d. Statuten).

Die Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme einge-  
laden.

Der Vorstand.  
H. A. Weniger, Vorsitzender.

Weinrestaurant „Rheingold“,  
Kolonnenstrasse 29.  
Saisonspeisen zu jeder Tageszeit.

Berein für unentgeltlichen  
Arbeitsnachweis  
im Rathhaus. — Tel. 2377  
ausschließliche Veröffentlichung  
öffentlicher Stellen.  
Abteilung für Männer  
Arbeit finden:  
H. Kaufmann f. i. Baden.  
H. Restaurations-Restaur.  
Nägler  
Sattler  
Tag-Schneider u. a. Wdye.  
Schuhmacher  
Hausdiener

Arbeit suchen  
Schriftfeger  
Gärtner  
Kleider  
Kaufmann f. Comptoir  
Koch  
Kleider — Antreiber  
Maschinen-Schlosser  
Monteur  
Maschinen — Feiger  
Schreiner  
Sprenger — Installateur  
Tapezierer  
Kusthaber  
Bureaugehülfe  
Bureaubedienter  
Herrschaftsbedienter  
Einflüßiger  
Kutscher  
Herrschaftskutscher  
Portier  
Tagelöhner  
Krankenschwäger  
Bad-meister.  
Musiker

Weiß, Bunt- u. Gold-  
stickerei besorgt prompt und billig  
Frau Ott, Al. Weberg, 11, 2. 6756

Parquetböden  
werden gereinigt und gewischt bei  
Fr. Lüders, Frotteur,  
1647 Blatterstr. 2

Alle Sorten Leder

(auch im Ausschnitt)  
empfehle billigst 3800  
A. Rödelheimer  
Maurergasse 10.

Legons de français d.  
Melle Trotteau, Parkstr. 13  
Guten Mittagstisch zu 50 Pfg.  
Luisenstr. 5, Gartenb. Rupp. 8915  
Als nicht Schneiderin empf.  
sich Fr. Blum, Walthausstr. 30  
Souterrain, I. 8078.  
Tücht. Näherin in Kleider f.  
Weißzeug in u. außer d. Hause  
R. Reichelt, 24, Alth. 8948

## Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von  
**J. & C. Firmenich,**  
Helmundstraße 53.

empfehle sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-  
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine schöne Villa m. 15 Zimmer u. Zubehör sowie Stall,  
Remise, Kutschwohnung m. über 3 Morgen groß, welche  
sich auch vorzügl. f. Bauplatz eignen, für 160 000 Mtl. zu  
verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine prächtige Spalierobst-Plantage, 4 1/2 Morgen Land,  
5500 schätzbare Bäume, neues Wohnhaus sammt Wirtschaft-  
gebäude u. s. w. für 110 000 Mtl. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein noch neues schönes Haus, wo Käufer eine 3 Zimmer-  
Wohnung vollständig frei hat, für 52 000 Mtl. z. verl. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zwei Häuser m. 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Nähe der  
Emserstraße, wo Käufer Realkaufschätze v. 320 u. 360 Mtl. hat,  
zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine schöne Villa, Bachwegstr. 10 Zimmer u. Zubehör m.  
Garten, anderer Unternehmungen halber f. 56 000 Mtl. z. verl.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein noch neues Haus mit gut. Weinrestauration in Bad  
Kissingen Krankheit halber für 130 000 Mtl. z. verkauf, aber für  
eine hiesige Pensionats-Villa zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine sehr schöne Villa, Nähe der Sonnenbergstr., mit  
50 Ruten Garten für 120 000 Mtl. sowie eine Villa, Emser-  
straße mit Garten für 64 000 Mtl. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein sehr schönes Haus in der Nähe des Waldes u. Halte-  
stelle der elektr. Bahn, mit 3 Wohnungen mit 3 u. 4 Zimmer  
sammt Zubehör a. 45 Ruten Garten, für 40 000 Mtl. z. verkauf,

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein schönes mit allem Comfort ausgestattetes Haus, Dög-  
heimerstr., mit 4 Wohnungen à 6 Zimmer u. Zubehör, sammt  
großen Garten für 107 000 Mtl. sowie ein neues mit allem  
Comfort ausgest. Haus, Kaiser Friedrichstr., mit 4 u. 5 Zim-  
mern, wo Käufer eine 5 Zim.-Wohnung vollst. frei hat  
für 165 000 Mtl. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentabler Geschäfte u. Stagenhäuser,  
sowie Pensionats- u. Herrschafts-Villen in den verschiedensten  
Stadt- u. Vorstädten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

## Zu verkaufen

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

von  
**Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Central-  
heizung, elektr. Licht, schöner Garten

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Villa, nahe der Wilhelm- und Rheinstraße, 8 Zimmer, Bad, zu  
dem festen Preis von 48 000 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Neues hochfeines Stagenhaus, 6-Zimmer-Wohnung, Bad, am  
Kaiser Friedrichstr., mit Vorgarten

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Haus im Süd-Stadtheil, 3- und 4-Zimmer-Wohn. mit einem  
Ueberfluß abzüglich aller Kosten von 1200 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Neues, sehr rentables Stagenhaus, 4-Zimmer-Wohnungen, am  
Kaiser Friedrichstr., mit Hintergarten

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Rentables Geschäftshaus mit Laden, Mitte der Stadt, prima  
Lage, mit einer Anzahlung von 10-12 000 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Haus, sehr rentabel, mit Baden, obere Weberstraße, zum Preise  
von 33 000 Mtl. Anzahlung 5-6000 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Rentables Haus, großer Hofraum, großer Werkst., Dekorir-  
viertel, Anzahlung 8-10 000 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Rentables Haus, nahe der Dögheimerstraße, doppelt 3-Zimmer-  
Wohnungen. Anzahlung 6000 Mtl.

durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.  
Neues hochfeines Stagenhaus an der Schiersteinerstraße, welches  
mehr als 60% rentiert durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.

## Haarketten

von ausgefallenen Haaren werden nach dem neuesten Muster  
angefertigt bei

**Josef Lorenz, Friseur,** 8684  
Schwalbacherstr. 17.



# J. Jttmann

**Bärenstrasse 4**  
I., II. u. III. Et.

**Wiesbaden**

**Bärenstrasse 4**  
I., II. u. III. Et.

**Specialität:**  
Ganze  
Wohnungs-  
Einrichtungen.

**Möbel**

**Betten**

**Polsterwaaren**

Herren-Confection  
Damen-Confection  
Kleiderstoffe

Teppiche  
Portieren  
Möbelstoffe

**Alles auf Theilzahlung**

unter coulantesten Zahlungsbedingungen.

**! 20 Filialen !**



# Wähler!

Die nationalliberal-konservative Partei verbreitet in ihren Kundgebungen die Behauptungen, **Eugen Richter** habe sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Dr. Crüger nicht in die Stichwahl komme, und bereite in einem Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ darauf vor.

**Dies erklären wir für eine elende Fälschung.**

Damit sich jeder Leser selbst hiervon überzeugen kann, geben wir die betr. Nachricht der „Freis. Ztg.“ hier wörtlich wieder, daselbst heißt es:

„Die Nationalliberalen lassen sich die Agitation etwas kosten. Ihre Führer bereisen in Landauern den ganzen Wahlkreis und wollen jeden einzelnen Wähler in seiner Wohnung durch Kuvert mit Stimmzettel versehen. Und dies Alles, um bei der Stichwahl den Wahlkreis vor die Alternative zu stellen „Centrum oder Sozialdemokrat“.

Ein Mißverständnis dieser Worte ist nicht möglich. Es kann sich nur um eine

**absichtliche Täuschung der Wähler** handeln. Die Antwort hierauf werden dieselben morgen selbst geben.  
Das freisinnige Wahlkomitee.

# Wähler!

Wir bitten unsere Anhänger **dringend**, ihre Stimme für unseren Reichstagskandidaten, den Landtagsabgeordneten

**Herrn Dr. Hans Crüger**

morgen, Samstag, schon Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr abzugeben.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Das schönste  
**Eheglück**  
zerstört der Hausputz,  
wenn der Mann ihn zu  
sehen kriegt. Darum  
sollten alle Hausfrauen  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem SCHWAN  
nehmen. Das reinigt so schnell u. gründlich, dass alles  
blank u. trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.  
Man verlange es überall! 576/27

**Thüringer Hof,**  
Ede Schwalbacher und Dohlemerstraße.  
Heute Samstag: Metzelsuppe; Morgens  
Wellfleisch etc. 9358  
**J. Keutmann.**  
Man beachte die Rückseite der Fahrkarten der elektrischen Straßenbahnen  
**H. Singer, Sächsisches Warenlager.**  
Niedelberg 5 und Eilenberggasse 2.

Heute: Metzelsuppe,  
wogu freundlichst einladet  
**Georg Ruff.** 9366  
**Achtung!** 5793  
Meine Messerschmiede, Dammschleiferei und Reparatur-  
werkstätte mit elektr. Betrieb empfehle bei schneller u. billiger Bedienung  
**Ph. Krämer,**  
3. Übergasse 3. 3. Übergasse 3.

**Bekanntmachung**  
Samstag, den 30. November 1901, Mittags  
12 Uhr, werden im Versteigerungslokal Mauerstraße 16:  
18 Küster, 2 Majolikakamine, 2 Kohlen-  
herde, 1 Wandbeken, 11 Bronzefiguren  
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.  
Wiesbaden, den 29. November 1901. 9364

**Salm,**  
Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 23. Dezember 1901. Nachmit-  
tags 4 Uhr, wird das den Eheleuten **Mlois Schaal**  
und **Marie**, geborene Bugbach, zu Wiesbaden gehörige drei-  
stöckige Wohnhaus nebst Hofraum, belegen an der kleinen  
Kirchgasse zu Wiesbaden, zwischen Ludwig Korn Wittve und  
der Hofbierbrauerei Hanau, zu 35,000 M. taxirt, in der  
Gerichtsschreiberei, Zimmer No. 98, zwangsweise öffentlich  
versteigert.  
Wiesbaden, den 31. Oktober 1901.  
8797 Königl. Amtsgericht 12

**la Kernseife**  
(weiß und gelb) 7985  
5 Pfund vorgewogen Wk. 1.  
**Adolf Haybach, Welltrift. 22.**



# Auf zur Wahl!

Morgen soll die Entscheidung fallen und jeden Wähler bewegt die Frage: **Welche Partei kommt mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl?**

Die nationalliberal-konservative Partei hat es bei der letzten Reichstagswahl auf 3100 Stimmen gebracht. Ihre Hoffnung, morgen eine höhere Stimmenzahl zu erzielen, dürfte nicht in Erfüllung gehen. Das übereifrige Bemühen ihrer Führer, im Bunde mit dem Centrum das Mandat einem dieser Partei genehmen katholischen Beamten in die Hand zu spielen, und die ihm hierbei vom Centrum zugekommene wenig ehrenvolle Absage hat ein zu grelles Licht auf den Liberalismus der Partei geworfen und in weiten Kreisen der eigenen Anhänger tiefgehende Verstimmung erzeugt.

Die Stellung der Zollfrage gar befriedigt keinen; wer die Verderblichkeit der Zölle erkannt hat, wird keinen Anhänger ihrer Erhöhung wählen. Diejenigen aber, welche ihr Heil in der Zollerhöhung suchen, sind mit einer „mäßigen“ Erhöhung nicht zufrieden, sondern wenden sich zum Bunde der Landwirthe, der ihnen ganz andere Versprechungen macht. Sie können es nicht verstehen, was ein Zoll für einen Zweck hat, der angeblich die Lebensmittel nicht vertheuert, also auch die Getreidepreise nicht erhöht. Jeder Freund der Handelsverträge aber sagt sich, daß auch eine „mäßige“ Erhöhung die Handelsverträge bedroht und somit unsere gesamte wirthschaftliche Lage erschwert.

So wird es sich denn fragen, ob das Centrum oder die freisinnige Volkspartei in der Stichwahl um das Mandat zu ringen haben.

Das Centrum nimmt ungeachtet zahlreicher Proteste der katholischen Wählerschaft aus dem Osten und Westen unseres Vaterlandes entschieden Stellung für die Erhöhung der Zölle ein. Wird die katholische Bevölkerung unseres Wahlkreises diese Stellungnahme gut heißen oder wird sie die Gelegenheit wahr nehmen, um gegen diese volksfeindliche Strömung im Centrum, in deren agrarischem Fahrwasser der Landtagsabgeordnete Fuchs treibt, kräftigen Widerstand entgegenzusetzen?

Jedenfalls hat jeder nur halbwegs liberale Wähler die Pflicht, alles zu thun, um den Sieg dieses Centrumsmannes zu verhindern, der am 23. Februar 1900 im Abgeordnetenhaus erklärt hat:

„Unsere ganze Politik ist eine Praktizirung unserer katholischen Grundsätze auch auf dem politischen Gebiete.“

**Wähler! Jede Stimme, die dem freisinnigen Kandidaten verloren geht, kommt dem Centrum zu gute.**

Jede solche Stimme verbessert aber auch die Aussichten der Sozialdemokratie, welche in der freisinnigen Partei ihren gefährlichsten Gegner erkannt hat und am erbittertsten bekämpft.

Was haben wir von der Sozialdemokratie zu erwarten? Der Wahlkampf hat es gezeigt! Beschimpfung und Verleumdung der Gegner, Verhetzung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber sind ihre Waffen. Sie verspricht ihren Anhängern durch eine Umgestaltung des ganzen Wirthschaftslebens goldene Tage zu schaffen, muß aber zugeben, daß ihr jede Vorstellung der neu zu errichtenden Wirthschaftsordnung vollständig abgeht.

Wer die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung erhalten, sie zugleich aber auch freiheitlich ausgestalten will zum Wohl der Gesamtheit unseres Volkes, zum Wohle unseres ganzen Vaterlandes, der gebe am 30. November seine Stimme dem Kandidaten der freisinnigen Volkspartei:

Herrn Landtagsabgeordneten

**Dr. Hans Crüger**  
zu Charlottenburg.

Das freisinnige Wahlkomité.







# Ein letztes Wort

## zur Reichstagswahl!

Am Vorabend der Entscheidung richtet auch die **Sozialdemokratie** ein letztes Wort an die Wähler. Unser **Programm** und die **volkstümliche Thätigkeit** unserer Partei in **Parlament und Öffentlichkeit** liegen so offen und klar vor aller Augen, so sehr es unsere Gegner auch abzuschreiten versuchen, daß es keines Wortes mehr darüber bedarf. Wohl aber darf in letzter Stunde betont werden, daß unser Kandidat

**Herr Dr. Max Quarck,**  
**Stadtvorordneter in Frankfurt a. M.**

der einzige der Bewerber um das hiesige Reichstagsmandat ist, der unsere Bevölkerung seit langer Zeit kennt und zu beurtheilen in der Lage ist. Er braucht nicht aus Berlin oder Aöln herbeigeholt zu werden, und er ist kein millionenreicher Stadtrath, der nur in vermögenden Kreisen verkehrt. Er lebt und wirkt in unserer Nachbarschaft, ist für Jeden aus unserem Kreise leicht zugänglich und kann und wird sich jeden Augenblick persönlich mit seiner Wählerschaft über ihre Wünsche und Beschwerden ins Benehmen setzen. Seit langen Jahren wirkt er unter uns, ein bereber Anwalt aller Kleinen und Unterdrückten, ein Vorkämpfer für Volkswohlfahrt und Volksbildung. Er ist ein ganzer echter Volksmann, der vor den größten persönlichen Opfern nicht zurückschreckt, um der Sache des Volkes zu dienen.

# Wähler! Männer des Volkes!

Wir richten deshalb nochmals einen Appell an Euer Gerechtigkeitsgefühl, an Eure Wahrheitsliebe. Das können wir nicht verlangen, daß Ihr Alle, Ihr Handwerker, Kleingewerbetreibende, kleine Beamte, Landleute, so ohne Weiteres mit sämtlichen Forderungen der Sozialdemokratie Euch einverstanden erklärt. Aber das Eine können wir beanspruchen, anerkannt zu sehen, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Kandidaten die

## Partei des aufstrebenden Volksbewußtseins, des vorwärtstreibenden Geistes, der Wahrheit und Gerechtigkeit

gegen alle Interessen-Parteien repräsentirt. Der wahrhaft liberale Mann, der noch der Erinnerung an die Vergangenheit des Liberalismus fähig ist, muß sich sagen, daß die Sozialdemokratie nichts anderes bedeutet, als die konsequente Fortentwicklung der Idee des Liberalismus: von der politischen Freiheit und Gleichheit zur sozialen Gerechtigkeit, zur wirtschaftlichen Wohlfahrt Aller! Sozialdemokratie ist Volkssache, sozialdemokratischer Geist ist längst Volksgeist geworden. Der Kampf, den die Sozialdemokratie führt, ist ein Kampf für die höchsten Güter, für die Freiheit, für die Wohlfahrt der deutschen Nation, die zu verteidigen sich alle anderen Parteien unfähig erwiesen haben. Wähler! Männer des Volkes! Die Hand aufs Herz! Frei unserer Zeit ins Angesicht geschaut! Erfüllt auch Ihr, wie es die arbeitenden Massen in den Großstädten Deutschlands schon längst gethan haben, das Gebot der neuen Zeit, bekennet Euch zu der großen bahnbrechenden Propaganda der Sozialdemokratie! Ihr werdet lernen, daß Ihr damit das Beste Theil erwählt habt. Vorwärts! an die Urne mit dem Stimmzettel für

# Dr. Max Quarck, Frankfurt a. M.

## Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

**Wahlzeit ist Samstag, den 30. November, nur von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.**

**Wählt frühzeitig!** Die Ausübung Eures wichtigsten Staatsbürgerrechts wiegt schwerer, als etwas Zeit- oder Lohnverlust! Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl ist geheim.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Jeder in dem Bezirk zu wählen hat, in welchem er im Oktober vorigen Jahres gewohnt hat; insbesondere ersuchen wir, sich nicht durch die seitens einer hiesigen Partei versandten Zettel, die nach unserer Feststellung zum Theil falsche Angaben enthalten, leiten zu lassen. Jeder Wähler vergewissere sich über sein Wahllokal durch Einsichtnahme der diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachung; an den verschiedenen Wahllokalen haben unsere Stimmzettelertheiler dieselben in Händen.



Ziehung am 13. December 1901

**Zielerung im Kaiserhof in Berlin.  
Berliner Pferde-  
Lotterie.**

3333 Gewinne, Gesamtworth M.  
**100 000.**  
1 10 000 10 000

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000

1	20	4000	=	4000
1	20	3000	=	3000
2	20	2500	=	5000
3	20	2400	=	7200

8	zu	2000	=	16 000
12	zu	250	=	3 000
32	zu	200	=	6 400
40	zu	100	=	4 000

110	su	20 - 2200
1020	su	10 - 10200
2100	su	5 - 10500

Loose & 1 Mark, 11 Loose 10 Mark

Porto und Liste 20 Pfg extra  
versendet auch unter Nachnahme

**Carl Heintze,**  
General-Debit,  
**Berlin W., Unter den Linden 3**



karat.  
**GOLD**  
jed. Schwere stets vorräthig  
**Friedrich Seelbach,**  
Haupt- u. Residenz-Goldschmied  
in Berlin, Unter den Linden 101.

**Uhren, Goldwaaren und  
Optische Artikel**  
Eigene Reparaturwerkstätte.  
4 Faulbrunnenstr. 4  
In Donheim, nächst dem Bahn-  
hofe, End 3. Drei-Zimmer-

Wohnungen, neu hergerichtet, zu  
vermieten, eventl. wäre auch das  
ganze Haus mit nahelegendem  
großen Garten zu vermieten,  
per sofort oder später. Zu er-  
fragen hier 8894

Roosstraße 12, I.  
Billigster Einkauf  
von  
**Thürbekrönungen**  
aus Eichenholz

in allen Dingen, beider Erfah für  
Gypsfabrikate.  
**Wilh. Streck, Bonn,**  
Bonner Bildhauer- und  
Drechslerwaaren-Industrie.

Wusterbuch umsonst.  
**Gummi-Artikel,**  
Pariser Neuheiten, für Herren u.  
Damen. Illust. Preisliste und  
Proschüre gegen 30 Borte.

**Wferd,**  
wegen überzählig zu verkaufen.  
8923                      Jahrb. 19.

Kreuznacher  
**Grahambrod**  
empfiehlt 7850  
**Adolf Genter,**  
Bakmeister.

**Damen-Fahrrad** 1782  
amerik. Fabrik.) und ein Herren-  
Tourneurad, nur wenig gefahren  
in kompl. Zustand billig zu verk.  
Sulzbach 21. 1. 1909.

**Krebsart freilebende Flechten.**  
Eupus, juckender Ausschlag, krebs-  
artige alte Krampfadernbeingeschwüre,  
veraltete Unterleibsleiden, schmerzlose  
u. andauernde Heilung unt. Schrift-

licher Garantie, unerschöpflich, nur  
brieflich, ab. 30jähr. Praxis, Kosten  
5,80 Mk. franco Rücknahme. Apo-  
theker Franz Jemel, Perisan  
per Bärn. Porto 20 Pfa. 463,6

**Bei Husten**

und Heiserkeit benutze nur  
**Kropfs Essig** (reiner) Fenchelhonig  
Vergänglich d. Stiechhusten d. Kinder  
echt a. Pl. Mt. 1.— bei  
Antheiler Otto Siebert

Apotheker Otto Siebert, Martin  
 Weißbrogerie Fritz Bornstolz  
 Weißstraße. Adlerdrogerie Feil.  
 Bornstein, Moritzstr. Centraldrog  
 W. Schild, Friedrichstraße und  
 Richelsberg 23. 778/85

**Harpendenterin**  
berühmte, Sicheres Eintreffen jeder  
Angelegenheit. 8590  
Frau Berger Wittwe,  
Hellmundstraße 40, 2. Etage rechts.





**Köstritzer Schwarzbier.**  
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutmarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wiesbaden bei  
**F. A. Müller, Adelheidstraße 32.**

Am Freitag, den 29. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet eine allgemeine

## Wähler-Versammlung der Centrumpartei

im oberen Saale des Kathol. Vereinshauses, Dohheimerstraße 24, statt. Unser Kandidat, Herr Landtagsabgeordneter

### Fuchs

wird sich seinen Wählern vorstellen. Außerdem haben als Redner ihr Erscheinen zugesagt Herr Professor Dr. Wedewer von hier und Herr Redacteur Paul Feige von Mannheim.

Alle Centrumsangehörige und Parteifreunde werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorsitzende des Wahlkomitees.  
Dr. Halbe, Justizrath.

## Wahlverein der Liberalen für Nassau (Freisinnige Vereinigung).

Auf Grund des Beschlusses unserer Generalversammlung vom 25. November cr. fordern wir unsere Mitglieder und Freunde auf, bei der bevorstehenden Reichstagswahl einmütig einzutreten für

**Herrn Dr. Hans Crüger  
zu Charlottenburg.**

Maßgebend für diesen Beschluß ist die Erwägung, daß wir nur einen Kandidaten unterstützen können, welcher für Erneuerung der Handelsverträge und gegen jede Erhöhung der Getreidezölle eintreten wird. Ein solcher Kandidat ist der uns auch im Uebrigen nahestehende Dr. Crüger.

Wiesbaden, den 26. November 1901.

Der Vorstand:

Justizrath Dr. Herz,  
Vorsitzender.

Rechtsanwalt von Eck,  
Schriftführer.

### Consumhalle:

Jahnstraße 2, Moritzstraße 16 und Sedanplatz 2.  
Telephon 478.

Prima Pfälzer Landbutter per Pfd.	1.12
Dofaut Tafelbutter	1.15
Feinste Schrahmbutter	1.18
Kornbrot, richtiges Gewicht, à St.	36 Pfg.
Gemischtes Brod	38
Weißbrot	42
Prima holl. Vollkörnige	3, 4, 5
Magnum von Kartoffeln per Pfd.	20
Petroleum	16
Salzöl	40

### Vorverkauf

Flügels oder Pianinos

sowie erst das Lager der Flügel- und Pianofortefabrik von  
**Urban & Reishauer, Dresden.**  
Vertreter: E. Urban, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 2.  
Wohnung: Schwalbacherstraße 11, 9030  
zu besichtigen.

### Erstklassiges Fabrikat

in unübertroffener Tonfülle und Solidität bei eleganter Ausstattung  
Durch Ersparniß hoher Ladenmiete und kostspieligen Personals  
**Verkauf zu Fabrikpreisen.**  
Theilzahlungen, Mische, Reparaturen, Stimmungen.  
Telephon Nr. 543.

### Radikale Fortschrittspartei.

Die unschöne gegnerische Taktik der Sozialabtreibung machte es uns unmöglich, vor einer öffentlichen Wählerversammlung zur bevorstehenden Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Wir ersuchen unsere Parteifreunde, am 30. November ihre Stimmmedem sozialdemokratischen Kandidaten, Herrn

## Dr. Max Quarck

zu geben, dessen hervorragende Qualitäten als Charakter und Politiker uns die Gewähr bieten, daß er mehr als jeder andere hier in Frage kommende Kandidat die Principien unserer Partei in gesunder unbegrenzter Opposition gegen bestehende und drohende Reaktion vertreten kann und wird.

Der Wahlverein  
der radikalen Fortschrittspartei.  
Aug. Dietrich, Rich. Hooh, Georg Welker,  
Kaufmann, Rentner, Prediger.

### Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Brantweins so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. à Glas 1.50 Mk.  
**Baake & Eskony, Wiesbaden,**  
Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.  
Erstes Specialgeschäft für sämtliche Parfümerien und Toilette-Artikel.  
Versand aller Artikel von 5 Mk. an portofrei. 7683



12 Messer

und

12 Gabeln

von Mk. 3.— an.

12 Brit.-Esslöffel

von Mk. 2.25 an.

12 Brit.-Cafeeelöffel

von Mk. 1.20 an.

empfehlen in nur solider Waare 8943

**Franz Flössner,**

Welltrichstraße 6.

13! Goldgasse 13! Wegen Geschäftsaufgabe

wird mein großes Waarenlager noch spottbillig verkauft:

**Bürsten**

für die Reise, Toilette und Hausgebrauch! Schenertücher! Schenertücher! Fensterleder! Schwämme!

Kamm- und Hornwaaren.

Reisekörbe, Waschkörbe, Korbwaaren jeder Art!

Rohrgefäße! Blumentische!

Holzwaaren! Küchengeräte! Waschküchen! Küchensiebe!

Waschschüssel! Waschkübel!

13 Goldgasse 13. Ad. Beck. 13 Goldgasse 13.

Praktische Weihnachtsgeschenke! Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer

**Trinkt guten Kaffee!**

**Kauft Lieser's Kaffee!**

Oranienstr. 52 Ph. Lieser Ecke Goethe-

strasse.

9110

Telephon 816.

Große Auswahl in Robkaffee per Pfund 75—1.60.

Gebraut in eigener Kaffee, sehr frisch per Pf. 90—1.80.

Ganz besonders empfehlenswerth sind meine Robkaffee:

Marke „Hausfrau“ 1.—

„Familienkaffee“ 1.20 — „Güldenstern“ 1.60

„Wiesbadener Melange“ 1.40 — „Senatorenkaffee“ 1.80.

per Pfund 1.20, 1.60, 2.—, 2.40 und

3.— Mark.

**Thee** per Pfund 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— und

6 Mark.

**Chocolade** „Gala Peter“, „Gildebrandt's

„Eduard“, Rager u. Handwaldt.

Prima Weißbrot p. L. 40 Pfg.

Schwarzbrot p. L. 37 Pfg.

Petroleum p. Ltr. 16 Pfg.

**Carl Kirchner**

Adlerstr. 31. 9128 Welltrichstr. 27.

**60 Stück Kanarienhähne**

von 8 Mark an in allen Preislagen. Stamm mit gold.

Medaille u. wird, mit 1. Preisen prämiert. 8961

Ph. Behner, Albrechtstr. 8.

**Haar-Ketten**

werden geflochten und mit Goldbeschlag versehen

9105 **Franz Gerlach, Schwalbacherstr. 19.**

**Bienen-Honig.**

(garantirt rein)

des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden

und Umgebung.

Jedes Glas ist mit der „Bienenplombe“ versehen.

Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann

Peter Dulst, am Markt; in Dieblich bei Hof-Conditor

C. Wachenheimer, Rheinstraße.

**Turngesellschaft Wiesbaden.**

Zu dem am 30. d. Mts., Abends 8 Uhr

in dem Theateraal der Walhalla statt-

findenden

**Schauturnen**

mit darauffolgendem Ball

laden wir unsere verehrlichen Mitglieder und

Freunde des Vereins höflich ein.

Begünstigt der Einladungen wolle man sich

gefl. baldmöglichst an den Vorstand wenden.

Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Samstag, den 30. November 1901, Nach-

mittags 1 Uhr, wird im „Rheinischen Hof“, Mauer-

gasse 16 dahier:

1 braunes Wallachpferd

gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 28. November 1901. 9298

**Weltz, Gerichtsvollzieher.**



Wir erwarten, daß jeder

# Vaterlandsfreund

morgen seine Schuldigkeit thut und möglichst schon in den Vormittagsstunden zur Urne geht.

## Wählt Bartling.

Die nationalliberale Partei.  
Die konservative Vereinigung.

## Berichtigung.

Die Behauptung der freisinnigen Volkspartei in ihrem Flugblatte:

daß ich in der hier stattgehabten Wählerversammlung der nationalliberalen Partei gegen die Erhöhung der Viebzölle protestirt hätte,

ist nicht richtig wiedergegeben.

Ich habe die im Zolltarif eingefegten Zollsätze für zu hoch bezeichnet und zugleich erklärt, daß ich gerade die Vertreter der gemäßigten Partei für diejenigen halte, denen es am ersten möglich sei, eine gerechte Festsetzung dieser Zollsätze durchzusetzen und ich habe dann an Herrn Bartling die Frage gerichtet, wie er darüber denke.

Herr Bartling hat geantwortet, daß er diese Zollsätze ebenfalls für viel zu hoch halte und solchen nicht zustimmen würde, daß er aber auch annehme, daß diese Sätze von der Regierung nicht als der wirklich notwendige Zollsatz vorgeschlagen, sondern nur deshalb in ihrer jetzigen Höhe vorerst eingefegten seien, um den anderen Staaten, und speziell Oesterreich gegenüber, eine bessere Position bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Handelsverträge zu haben, — d. h. um gegen Zugeständnisse des Auslandes an jenen Sätzen nachlassen zu können.

9311

### Emil Hees.

**Schweizer Uhren-Industrie.**

**Jetzt nur Mk 15**



**Früher Mk 25**

Allen Hochschätzenden, Offizieren, Kgl. u. Kaiserl. Beamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zu Nachricht, daß wir den Allseinerachtet der uns erlundenen aus der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämierten Schweizer Uhren haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und liefern wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungdeckel (Cassette) bestehen, sind besonders präzis, weil aufgeschraubt und aus dem unerschütterlichen, absolut unveränderlichen amerikanischen Gold-Nickel-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege damit mit einem Gold überzogen, daß sie selbst von Hochzeiten von einer Zeit goldenen Uhr, die 200 Jahre folgt, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Erfolg für eine goldene Uhr und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Vesperungsgewand der Arbeit geliefert. Von diese Uhren allgemein eingeführt, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15, — herab und goldene (früher Mk. 25, —) herabgesetzt. In jeder Uhr ein Lebensmittel gratis. Geschickte, moderne Elektr.-Gold-Reiniger für Herren und Damen (auch Goldketten) 4, —, 5, —, 6, —, 8, —, 12, — Mk. Jede nicht konzentrische Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Verkauf unserer Uhren, sowie die möglich einlaufenden Reparaturen und Nachbestellungen hängen für die Befriedigung unserer Kundschaft. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“, Basel I (Schweiz). Preis nach der Schweiz 10 Pf., Postkosten 10 Pf.

**Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpent.**

Wird zum Waschen der Wäsche und zum Auswaschen gebraucht und besitzt so hohe Waschkraft, dass man die damit gewaschenen Wäsche nicht mehr zu reiben braucht.

**Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpent.**

Greift die Wäsche nicht an und die Hände der Wäscherinnen gehen nicht auf.

**Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpent.**

Ist billig, weil ein Paquet davon mehr Wäsche reinigt, als drei Paquet billiger schlechter Seifenpulver, welches mit Soda u. scharfen Zusätzen besteht u. die Wäsche ründert.

**Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpent.**

Besitzt im Gegensatz zu billigen schlechten Terpent.-Seifenpulvern, welche meist kein Terpent. enthalten, einen garantierten Terpentingehalt.

**Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpent.**

Entwickelt durch diesen Terpentingehalt Ozon, welches eine außerordentlich reinigende und bleichende Wirkung auf die Wäsche ausübt, ohne sie im geringsten anzugreifen und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erklärt. Preis p. Paquet 15 Pf. Ueberall erhältlich. Fabrikant: J. Gioth, Hanau.

**Patente etc. erwirkt**

**Ernst Franke, Civ.-Ing., Bahnhofstr. 16.**

**Möbeln, Betten** garant. billig auch Zahlungs-erleichterungen, zu haben

**A. Leicher, Arbeitstr. 46.**

**Prima Aukkohlen**

von den besten Bächen per Centner 130 Mt. in der Gube 9127

**Carl Kirchner**

Welltrichstraße 27, Ecke der Hellmündstraße.

Alter Tauborner per Sch. 50 Pfa.	
Bleffermünz	45
Rümmel	45
Nordhäuser	45
Rum	90
Cognac	100

amerikanisch vorzügliche Qualitäten.

**Carl Schaeffer, Bürgermeist. Hellmündstraße 27.**

**Weinrestaurant „Rheingold“, Heleneustrasse 29.**

Saisonspeisen zu jeder Tageszeit. 7857

**Polyphon-Musikwerke,**

Drehorgeln, mit Metallnoten, direkt vom Fabrikationsplatz.

Ziehharmonikas, Concertinas, Bandoneons, Zithern, Violinen, Mandolinen, nur erstklassige Fabrikate, gegen Barzahlung mit hohem Rabatt auch gegen geringe Monatsraten zu offeriren

**Jänichen & Co., Leipzig.**

Kataloge portofrei.

## Wähler aufgepasst!

Hütet Euch vor den bekannten **Wahlmanövern**  
**der letzten Stunde.**

Das Wahlcomitee für Bartling.